219. Dienstag den 18. September 1860. 219.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **Joseph Wache**, Alten Markt Nr. 73, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **F. A. Wuttke**, Sapiehaplatz, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **M. Brandeburg**, Wronkerstraße Nr. 19, **Pajewski**, Wallischei Nr 95 neben der Apotheke, und **Koschmann Labischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **4 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 18. September 1860.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 18. September. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Oberförster Keck zu Koblenz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem pensionirten Steuer-Einnehmer Doering zu Wriezen im Kreise Ober-Barnim, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Sekonde-Lieutenant von Elpons im 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiment (Nr. 23), die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den Geheimen Regierungs-Rath Heyder zum vortragenden Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten; und den seitherigen Regierungs-Rath von Willich in Breslau zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen; den Appellationsgerichts-Rath, Freiherrn von Diepenbroick-Grüter zu Greifswald als Kammergerichts-Rath an das Kammergericht zu versetzen; so wie den bisherigen Kreisrichter von Nickisch-Rosenegk in Glogau zum Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Pr. Stargardt zu ernennen; endlich dem Ober-Postdirektor Albinus zu Liegnitz und dem Post-Inspektor Kolitz daselbst die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihnen verliehenen Ritterkreuzes resp. erster und zweiter Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael; so wie dem Eisenbahn-Baumeister und kommissarischen Betriebs-Inspektor bei der Ostbahn, Wilhelm Schulze zu Insterburg, zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Der Appellationsgerichts-Rath Förster zu Marienwerder ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Thorn und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Thorn und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Amtscharakters künftig den Titel als Justiz-Rath zu führen.

Der interimistische Gymnasial-Lehrer von Przyborewski ist als ordentlicher Lehrer an dem Königlichen Marien-Gymnasium zu Posen; so wie der wissenschaftliche Hülfslehrer Barthel am Gymnasium zu Konitz als ordentlicher Lehrer und der Schulamts-Kandidat Valentin Gand als wissenschaftlicher Hülfslehrer an dieser Anstalt angestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist gestern von Schloß Glienicke nach Wittstock abgereist.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist nebst den Prinzessinnen Töchtern, Königliche Hoheiten, vorgestern von Potsdam nach Dessau abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Wittstock und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, nach Königsberg i. Pr. abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern von Teplitz hier angekommen.

Abgereist: Der designirte Königlich württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. russischen Hofe, von Spitzemberg, nach Hamburg; der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, Baron von der Goltz I., und der General-Major und Direktor der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, Frhr. von Troschke, nach Jülich.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hamburg, Montag 17. September, Nachmitt. Die Bürgerschaft hat heute die Mittheilung des Senats entgegengenommen, daß derselbe dem Beschlusse der Bürgerschaft in Betreff des Kompetenzgerichts sich zustimmig erklärt. Hierdurch ist die Verfassungsangelegenheit als beendet zu betrachten und darf die Proklamirung der Verfassung gegen Ende des Monats erwartet werden.

London, Montag 17. Sept., Vormitt. Das erste Detachement der in England angeworbenen Garibaldianer hat sich eingeschifft. — Die heutige „Morning Post" protestirt gegen die Insinuation der „Times", daß Alles durch eine neue Territorialabtretung an Frankreich arrangirt werden solle.

Paris, Montag 17. Sept. Die Herzogin von Alba ist gestorben.

Hier eingegangene Nachrichten aus Beyrut vom 9. d. melden, daß Achmed Osman und Abdul Selim erschossen worden seien.

Turin, Montag 17. Sept. General Cialdini hat die Positionen Torre di Jesi, Osimo und Castel Fidardo besetzt und hierdurch Ancona von der Verbindung mit General Lamoricière abgeschnitten. — In Todi ist ein Aufstand ausgebrochen.

(Eingeg. 18. September 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 17. Sept. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Se. K. H. der Prinz-Regent hat gestern in Wittstock einem von Sr. K. H. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gegebenen Diner beigewohnt, an welchem auch die übrigen dort anwesenden hohen Herrschaften Theil nahmen und zu dem die Generalität und die fremdherrlichen Offiziere ebenfalls Einladungen erhalten hatten. Am Mittwoch, an welchem Tage die Manöver bei Wittstock ihre Ende erreichen, wird Se. K. H der Prinz-Regent hierher zurückkehren. Se. K. H. der Prinz Karl ist gestern von Potsdam aus nach Wittstock abgereist, wird daselbst ebenfalls den Manövern beiwohnen und am Mittwoch hier wieder eintreffen. — J. K. Hoh. die Frau Prinzessin Friedrich Karl ist gestern Mittag mit den Prinzessinnen Töchtern nach Dessau gefahren und wird einige Wochen am herzoglichen Hofe zum Besuch verweilen. — J. Kais. Hoh. die Frau Großfürstin Marie von Rußland hat gestern Abend mit ihrem Gemahl und ihren Söhnen die Rückreise nach Petersburg über Königsberg fortgesetzt. Ein Theil des Gefolges hat sich in Swinemünde an Bord eines russischen Dampfers begeben, der auch die Reiseeffekten der Frau Großfürstin nach Petersburg zurückführt. — Bei Sr. K. H. dem Prinzen Adalbert war gestern Diner. Der Prinz Ludwig und der Prinz Heinrich von Hessen, welche bei ihrer gestern Vormittag bei Müncheberg erfolgten Ankunft im Admiralitätsgebäude abgestiegen waren, nahmen mit dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern an dem Diner Theil. — Das Memorandum, welches Graf Cavour am 12. d. an die europäischen Mächte abgesandt, ist heute dem hiesigen Kabinette übergeben worden. (Wir theilen dasselbe unten vollständig mit. D. Red.) — Für die Waisen der syrischen Christen, welche das Opfer der jüngsten Vorgänge geworden sind, trifft das Diakonissenhaus in Kaiserswerth Vorbereitungen zur Aufnahme derselben in ein in Smyrna zu errichtendes Waisenhaus. Zu diesem Behufe ist Fräulein Louise v. Trotha, Diakonissin der oben erwähnten Anstalt, schon nach Smyrna und Beyrut abgegangen.

— [Die Expedition nach Ostasien.] Ueber den speziellen Verlauf der Reise der nach den ostasiatischen Gewässern bestimmten königlichen Kriegsschiffe von Rio Janeiro nach Singapore theilt die „Pr. Z." Folgendes mit:

Das ganze Geschwader, mit Ausnahme Sr. Majestät Transportschiffs „Elbe", Kommandant Lieutenant z. S. I. Klasse Werner, welches von Madeira aus seinen Kurs direkt auf Singapore genommen, lichtete am 5. Juni c. zu Rio Janeiro Anker, um mit der Landbriese den Hafen zu verlassen. Diese schwand indessen, sobald die Anker auf und Segel gesetzt waren, und nöthigte das Geschwader, wiederum zu Anker zu gehen. Die „Arkona" machte aber sogleich Dampf auf, nahm den „Frauenlob" ins Schlepptau, und verließen diese Schiffe, sowie die „Thetis", hinter einem Schleppdampfer nach circa $2\frac{1}{2}$ Stunden den Hafen. Bis zum 8. hielten die Schiffe zusammen, ließen aber auf 30° südl. Breite und 40° westl. Länge den Schooner zurück. „Thetis" folgte der „Arkona". Am 10. erreichten sie schon die Region der Westwinde, den 16. beim Hellwerden hatten sie Tristan d'Acunha, Nightingale und Inaccessible in Sicht und waren später auf $43\frac{1}{4}$° südl. Breite, wo das Thermometer bis auf + 2° Cels. herunterging, der Temperaturwechsel also sehr empfindlich wurde. Einen ganzen Monat lang hatten sie mit Sturm und Regen zu kämpfen, und doch liefen die Schiffe mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 9—12 Knoten. Der letzte Sturm ließ in Folge seiner ganz abnormen Heftigkeit und seines Herumgehens von N.-O. nach N.-W. und S.-W. die Vermuthung zurück, daß es ein Cyklon gewesen sei, dessen Axe beim Einsetzen westlich von den Schiffen sich befand. Die „Arkona" nahm sich während der Stürme recht gut. Mitte Juni wurde mit dem Destilliren von Wasser begonnen, so daß in vierzehn Tagen alle Tanks wieder gefüllt waren. Als auf 15° südl. Breite Flauten eintraten, erhielt die „Thetis" am 19. Juli die Ordre, nach Singapore voranzugehen, um einen guten Vorsprung zu gewinnen. Schon am 21. trat nach starkem Gewitter Stille ein, die „Arkona" machte daher, um noch vor Anbruch der nächsten Nacht die Sundastraße passirt zu haben, Dampf auf, erhielt den 22. Morgens Java-Westspitze in Sicht, bei Anbruch der Nacht befand sie sich noch in dieser Straße, passirte bei schönem Wetter um 2 Uhr Nachts das auf dem vierten Punkt von Java errichtete Feuer und ankerte kurz darauf zur Verhütung von Unglücksfällen in dem unreinen Ausgange der Straße nicht weit von dem Feuer vor der holländischen Besitzung und Fort Anjer, wo Erkundigungen über die politische Lage Europa's eingezogen wurden. Am Vormittage wehte ein flauer veränderlicher Wind, die „Arkona" ging daher wieder unter Dampf und passirte um Mittag den Ausgang der Sundastraße und am Abend die beiden Inseln „Zwei Brüder", setzte ihren Kurs weiter fort, lief am 24. Mittags in die Macclesfieldstraße ein, passirte noch an demselben Tage gegen Abend die Insel Gaspar und steuerte, nachdem sie von den an der Nordostküste der Insel Banka liegenden Untiefen und Klippen frei war, auf den östlichen Eingang der Straße von Singapore zu, den sie am 26. Vormittags erreichte. Bald darauf hatten sie den in dieser Straße liegenden Horsburg-Feuerthurm in Sicht und dampften westlichen Windes wegen nach Singapore weiter, auf dessen Rhede sie um 3 Uhr Nachmittags zu Anker ging. Am 31. Juli Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr kam die „Thetis" in Sicht und ankerte bald darauf eine Kabellänge von der „Arkona". — Nach dem Berichte des Kommandanten der „Thetis", Kapitän zur See Jachmann, über die Reise, welche er vom 19. Juli an allein unternahm, machte er am 22. Trouerns Insel; um 4 Uhr 25 Min. Nachmittags bei flauem Winde bemerkte er an Bord eine ziemlich heftige Erschütterung, so daß er glaubte, das Schiff habe gestoßen, das Loth zeigte indessen auf 50 Faden Tiefe keinen Grund, er mußte deshalb annehmen, es sei ein Erdstoß gewesen, in welcher Meinung er später durch den Hafenkapitän von Anjer, wo man an demselben Tage 4 Uhr Nachm. ebenfalls einige Stöße wahrgenommen hatte, bestärkt wurde. Am 23. früh machte Kapitän Jachmann Javahead, kreuzte die Sundastraße herauf und ankerte den 24. Abends bei Anjer, woselbst er konträren flauen Windes und Stromes halber am folgenden Tage zu Anker blieb. Den 26. früh ging er unter Segel, steuerte auf die Gosparstraße zu und erhielt am 28. Morgens Ondiepwater Eiland in Sicht; um Mittag passirte er Tafelinsel, Abends Gosparinsel, hielt dann auf die Straße von Singapore ab und ankerte bei „Arkona" zu der bereits erwähnten Stunde. — Der königliche Gesandte, Graf zu Eulenburg, kam am 2. August Abends 9 Uhr mit dem Maildampfer dort an, schiffte sich mit den zur Disposition gestellten Booten des königlichen Geschwaders am nächsten Morgen aus und bezog vorläufig eine Wohnung an Land. Das ihm beim Landen von dem königlich englischen Fort gewordene Salut von 19 Schuß ist von Sr. Majestät Schiff „Arkona" mit einer gleichen Anzahl Schuß erwidert worden. Ende der Woche, vom 5.—11. August, beabsichtigten „Arkona" und „Thetis" nach Einschiffung des königlichen Gesandten und seines Gefolges, und ohne den „Frauenlob" und die „Elbe" abzuwarten, namentlich um noch den Monsun benutzen zu können, die Rhede von Singapore zu verlassen und ihrem Ziele näher zu gehen. Bis auf einige Leichtkranke war an Bord Alles wohl.

— [Dänisches Memorandum.] Nach einer verschiedenen Zeitungen zugegangenen Mittheilung aus Frankfurt hätte Dänemark in Folge der von Herrn v. Schleinitz an das Kopenhagener Kabinet erlassenen Note, ohne diese zu beantworten, sich mit einem Memorandum an das Tuilerienkabinet gewandt und zwar mit dem ausdrücklichen Wunsche, hiervon dem Berliner Kabinet durch seinen Vertreter in Berlin Mittheilung zu machen.

Danzig, 15. Sept. [Marine.] Heute Nachmittag lief das letzte der auf der königlichen Werft gebauten 4 Dampfkononenboote „Delphin" vom Stapel. (D. D.)

Jülich, 16. Sept. [Schleifung der Festungswerke.] Unsere Festung bietet, bevor sie in Trümmer niedergelegt wird, noch ein buntes Kriegsbild dar. Die Zitadelle ist bereits ganz vom Feinde eingeschlossen, jedoch werden dort nur Scheinmanöver ausgeführt. In der Nacht vom 8. zum 9. d. wurde die erste Parallele eröffnet. Vom 10. bis zum 29., an welchem Tage das Zerstörungswerk vollendet sein wird, finden täglich neue Versuche statt. Schon jetzt sind hier Offiziere aller Grade und aller Waffen versammelt; namentlich werden die sämmtlichen Ingenieuroffiziere vom Platze aus allen Festungen des Staates hierher kommandirt. Vom 24. bis 29. wird außer dem Prinz-Regenten auch der Herzog von Brabant mit einem zahlreichen Generalstabe hier anwesend sein, und für mehr denn 50 Generale sind Quartiere in Bereitschaft gesetzt worden. Um einen kleinen Begriff davon zu geben, welche Anstrengungen gemacht werden müssen, um Bresche zu schießen, wollen wir nur bemerken, daß zu einer Oeffnung von nur 4 Quadratfuß allein 400 Schuß aus 12pfündigen Kanonen erforderlich sein werden, wenn überdies diese hinreichen dürften, Minen zu sprengen, deren größte 34 Zentner Ladung haben. (E. Z.)

Königsberg, 16. Sept. [Prof. Rathke †.] Gestern starb hier plötzlich der Geh. Medizinalrath, Prof. Dr. Rathke, welcher zum ersten Geschäftsführer der morgen beginnenden Naturforscherversammlung ernannt war. Die Universität widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

Oestreich. Wien, 15. Sept. [Tagesbericht.] Der Großherzog von Hessen-Darmstadt ist vorgestern früh abgereist. Nachmittags inspizirte Se. königl. Hoheit das in Linz stationirte Ergänzungsbataillon des seinen Namen führenden Infanterieregiments Nr. 14 und setzte sodann die Reise nach Salzburg und München fort. Die Großherzogin ist nach Salzburg abgereist. — Der Polizeiminister, Freiherr v. Thierry, ist am 10. d. in Verona eingetroffen. — Zufolge kaiserlichen Auftrages ist eine Kommission in Thätigkeit gesetzt, welche die Aufgabe hat, Verbesserungen in der derzeitigen Verwaltung der Armee einzuführen. — Seit ungefähr drei Tagen treffen viele, in der Mehrzahl den höheren Ständen angehörige Fremde aus Neapel hier ein, welche sich in Folge der Ereignisse dort erntfernten und sich zeitweilig in Oestreich niederzulassen gedenken. — In Pesth eingetroffene angesehene Bewohner von Belgrad haben, der „Ostd. P." zufolge, dort die Mittheilung gemacht, daß die Tage des greisen Fürsten Milosch gezählt seien. Man erwarte stündlich die Auflösung des fast leblosen Körpers. Selbst die Vorbereitungen zur Beerdigung seien bereits getroffen, und der Todtenwagen, sowie andere für die rituale Cerimonie erforderlichen Requisiten ständen in Bereitschaft. — Der Redakteur des „Szegedi-Hirado", der in Szegedin verhaftet wurde, ist nach der Festung Josophstadt eskortirt worden, wo er in der Weise internirt bleibt, wie dies mit dem ungarischen Dichter Sarossy schon seit längerer Zeit in Pilsen der Fall ist. — Alle Nachrichten aus Ungarn stimmen, wie die „Ostd. P." sagt, darin überein, daß überall vollkommene Ruhe herrscht. — In Beraun und in andern kleinen Städten Böhmens haben, wie der „D. A. Z." gemeldet wird, bedauerliche Exzesse gegen die Juden stattgefunden, angeblich weil

diese sich die Gewerbefreiheit zu Nutze machen. Dem Einschreiten der Behörden ist es zu danken, daß es nirgends zu ernsten Auftritten gekommen und es bei Fenstereinschlagen und Katzenmusik geblieben ist. — Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der neuen Synagoge zu Lieben bei Prag am 8. d. M. Nachts verübt. Die Diebe waren, wie man erzählt, fünf an der Zahl, durch die Fenster, deren Gitter sie ausgebrochen hatten, in das Innere des Bethauses eingedrungen, wo sie Alles, was leicht fortzuschaffen war, mitnahmen; namentlich fielen ihnen die Gelder der Armenbüchsen in die Hände. Doch sollen sie sich dadurch, daß die silbernen Kirchengeräthe nicht in der Synagoge, sondern anderweitig in Verwahrung waren, bedeutend in ihren Hoffnungen auf einen reichen Fang getäuscht gefunden und aus Unmuth darüber die Thorarollen aus der Lade gerissen und herumgeworfen haben. Zwei der Thäter wurden noch dieselbe Nacht in einem Wirthshause ertappt und gefänglich eingezogen. — Bei den Vorbereitungen zu dem katholischen Provinzial-Konzil in Prag hat man in der St. Wenzelskapelle des Domes drei Reihen merkwürdiger Wandgemälde entdeckt. — Direktor Eckert wird Wien demnächst verlassen und seinen Aufenthalt in London nehmen. Wie man wissen will, wird Hr. Eckert ein Schriftchen über das Kärntnerthortheater unter seiner Direktion erscheinen lassen, in welchem manches Unbegreifliche begreiflich gemacht werden soll. — In Penzing ist am 9. d. der Pianist und Kompositeur Evangelist Horzalka (geboren 1798) gestorben. Von ihm ist die Musik zu Raupach's „Müller und sein Kind" und zu Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen."

— [Napoleon und der Fürst von Montenegro.] Der „Ostd. Post" wird aus Triest geschrieben: Der junge Fürst Nikolaus (der Titel Vladika ist nunmehr definitiv abgeschafft) hat einen vom Kaiser der Franzosen unterschriebenen Brief erhalten und nicht ein eigenhändiges Schreiben, wie von einigen Seiten erzählt wird. Die Sache ist folgende: Der Fürst hat die auf ihn gefallene Wahl in einem „Notifikationsschreiben" an das französische Kabinet angezeigt und gleichzeitig mit einem persönlichen Schreiben an den Kaiser Napoleon sich gewendet, in welchem er erklärt, daß er seine ganze Bildung Frankreich verdanke und die Wohlthaten, die er in diesem Lande genossen, nie vergessen werde. Der französische Kaiser hat in Folge dieses Huldigungsbriefes dem Fürsten Nikolaus ein Schreiben zustellen lassen, in welchem diesem gratulirt und folgende Eröffnung gemacht wird: Der Kaiser wisse, daß Montenegro ein armes Land und der Fürst ohne Vermögen sei, er mache demselben daher zu seiner Einrichtung ein Geschenk von 250,000 Francs, doch nur unter der Bedingung, daß der Fürst darüber auf das Strengste wache, daß die Montenegriner die von der europäischen Grenzkommission gezogene Linie auf das Genaueste respektiren werden. Es scheint, daß das Geschenk in einzelnen Raten ausgezahlt wird, um den Fürsten „am Bandl" zu halten. Thatsache ist, daß in den letzten Tagen der Fürst die ganze Landesgrenze bereist und hoch und theuer geschworen hat, daß derjenige gehängt wird, der die Grenze verletzt. Wir wissen nicht, ob die Macht der „Hofburg" zu Cettinje so groß ist, um den Montenegrinern das durch Jahrhunderte gewohnte Handwerk und die traditionell gewordenen Raubzüge abzugewöhnen. Aber der Befehl wurde erlassen. Man sieht in dem obgenannten Verlangen Louis Napoleons mehrere politische Zwecke vereint: nicht bloß die Abhängigkeitsmachung des montenegrinischen Chefs, sondern auch den Wink für die Pforte, Frankreich als ihren Freund zu betrachten. Ein Paroli gegen Rußland lag schon in der raschen Betreibung der Wahl des Nikizza und mag allerdings auch dieser unerwartet zu Tage tretenden Beschützung der türkischen Grenzen eine politische Pointe gegen Rußland zu Grunde liegen, vielleicht sogar eine Antwort auf die Nachricht von einer Zusammenkunft in Warschau. Dem sei, wie da wolle, die Rundreise des Fürsten Nikolaus wird praktische Folgen haben, die wenigstens für die nächste Zeit den Nachbarn der schwarzen Berge zu Gute kommen werden.

— [Die Militärtransporte] nach Triest nehmen ihren ungestörten Fortgang. Wie es heißt, schreibt man der „K. Z." unterm 14. d. sollen außer dem 3., 4., 5. und 8. Armeekorps noch zwei weitere Armeekorps auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Vorgestern ging von hier eine bedeutende Menge schwerer Geschütze, welche größtentheils zur Küstenvertheidigung bestimmt sind mittelst der Südbahn nach Triest ab.

— [Militärische Besetzung Bosniens.] Die Eventualität der Besetzung Bosniens durch östreichische Streitkräfte, schreibt man der „D. A. Z." von hier, wird ganz ernstlich in Erwägung gezogen; es sind bereits die Truppentheile und deren Kommandanten designirt, welche man zu dem Ende verwenden will. Oestreich wird selbstverständlich die Genehmigung des Sultans zu erhalten suchen, ehe es mit der Besetzung wirklich vorgeht; doch wird in kompetenten Kreisen an dem guten Willen des Großherrn, solche Genehmigung zu ertheilen, nicht im mindesten gezweifelt. Die Türkei dürfte ohnedies schwerlich in der Lage sein, den Ausbruch von Unruhen in Bosnien zu verhindern oder ausgebrochene Unruhen erfolgreich zu bekämpfen. Oestreich aber muß es ausnehmend darum zu thun sein, einem allfälligen italienischen Landungskorps an der Küste Dalmatiens den Weg durch türkisches Gebiet zu verlegen.

Bayern. München, 15. Sept. [Diplomatie; Militärisches; Konflikt.] Der württembergische Bundestags-Gesandte, v. Reinhard, ist so eben indiplomatischen Angelegenheiten hier eingetroffen. — In militärischen Kreisen herrscht seit Kurzem eine sehr rege Thätigkeit; man will sogar wissen, Kriegsminister v. Lüder kürze seinen Aufenthalt zu Wildbad ab und treffe demnächst hier ein. Gegenwärtig wird der bei den leichten Kavallerie-Regimentern durch Verkauf von untauglichen Pferden entstandene Abgang wieder ergänzt; von den Militärfohlenhöfen werden somit alle Pferde abgegeben, welche das vorgeschriebene Alter erreicht haben. — Aus Anlaß der Erfolge Garibaldi's veranstalteten kürzlich einige Engländer und Italiener ein Freudenfest im nahen Nymphenburg, wobei dieselben in ihrem Taumel Bier aus dem ersten Stockwerk auf einige unter ihren Fenstern im Freien sitzende Unteroffiziere gossen. Diese und andere Unziemlichkeiten führten zum thätlichen Zusammenstoß zwischen beiden Parteien, wobei die Garibaldi-Enthusiasten den Kürzeren zogen. Die hiesige englische Gesandtschaft hat daraus Anlaß genommen, eine Beschwerdeschrift bei dem Ministerium des Aeußeren einzureichen, worin Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung gegen die Beschuldigten verlangt und um Mittheilung des Ergebnisses derselben ersucht wird. (N.P.Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Sept. [Die piemontesische Intervention im Kirchenstaat.] Der konservative „Morning Herald" befreundet sich ohne große Mühe mit einer Expedition, die gegen die Herrschaft des Papstes gerichtet ist. „Nach den strengen Regeln des Völkerrechts beurtheilt", sagt der „Herald", „ist Victor Emanuel's Proklamation ein so gewaltthätiger Schritt, wie irgend einer. Doch giebt es wenige Herrscher, die dem Druck, unter welchem der König von Piemont handelt, zu widerstehen vermocht haben würden, und wenige Staatsmänner würden ihrem Souverän einen andern Entschluß angerathen haben. Victor Emanuel hat durch diesen letzten Schritt sich wieder der Initiative bemächtigt, die Garibaldi ihm aus der Hand genommen hatte, und auch der Strömung der Revolution hat er ohne Zweifel einen Damm entgegengesetzt. Dem Angriff der mit Garibaldi's Armee vereinigten Bevölkerung Umbriens und der Marken hätten die päpstlichen Truppen unmöglich Stand halten können. Aber das Aufeinanderstoßen dieser beiden feindlichen Elemente hätte viel Blutvergießen verursacht. Eine Stadt nach der andern hätte das Schicksal von Fossombrone und Perugia erlitten, und aus jeder frischen Gräuelthat hätte die Sache der Revolution frische Kraft geschöpft. Wenn überdies die Befreiung Mittelitaliens das Werk der revolutionären Armee gewesen wäre, so hätte sich kein Hinderniß zwischen den Ungestüm der Letzteren und die östreichischen Kanonen gestellt. Die einzige Möglichkeit, einen Zusammenstoß zu verhüten, der nur zum Unglück Italiens und Europa's ausschlagen könnte, lag in der Besetzung der päpstlichen Provinzen durch eine reguläre Militärmacht, die den revolutionären Bewegungen Schranken ziehen kann; und inmitten der dringenden Gefahren, die ihn umgeben hat Victor Emanuel, wie wir glauben, das Klügste gethan, was er thun konnte."

Frankreich.

Paris, 14. Sept. [Tagesnotizen.] Die Voraussetzungen, welche man seither an die unangenehmen Vorfälle in Genf knüpfte, fallen jetzt mehr und mehr zusammen, da die französische Regierung entschlossen sein soll, der Sache keine weiteren Folgen zu geben. Man giebt selber zu, daß der ganze Auftritt nicht die Bedeutung hätte, die man ihm anfänglich verleihen wollte. Der Kaiser will, daß man sich nicht weiter darum kümmere, und er soll keineswegs die Anschauung des Marquis Turgot getheilt haben, welcher in seinen ersten Berichten aus Bern aus dem Vorfalle einen Konflikt ersten Ranges machen zu wollen schien. — Bei seiner Anwesenheit in Avignon hat der Kaiser der Geistlichkeit den Ausbau des dortigen päpstlichen Palastes mit Bestimmtheit zugesagt. Die dazu erforderliche Summe schätzt man auf nahe an 9 Millionen Franken. — Die Unterhandlungen über den Ankauf des Schlosses Chambord durch die Regierung sollen doch zu keinem Resultate geführt haben. Man bot dem Herzog v. Chambord eine andere einträglichere Besitzung als Aequivalent dafür an; er wies jedoch nach längerem Ueberlegen den Vorschlag zurück. — Nächster Tage findet hier eine Art Demonstration der liberalen Publizisten der Pariser Presse zu Ehren Garibaldi's statt. Die Herren Havin, Plèe, Gueroult, F. Mornand ꝛc. werden gelegentlich eines Nachrufes an den bei der Landung in Calabrien gefallenen französischen Republikaner de Flotte zu Beiträgen für ein Garibaldi zu überreichendes Geschenk auffordern. — Die östreichische Regierung läßt große Massen verschiedenartiger Kriegsbedürfnisse in England gegen baare Bezahlung ankaufen. — Durch kaiserliches Dekret vom 8. d. ist die Zahl der Schiffsbau-Ingenieure um 10 vermehrt worden, so daß es fortan je 20 Ingenieure 1. und 2. Klasse, je 28 Unter-Ingenieure 1. und 2. Klasse und 14 Unter-Ingenieure 3. Klasse, zusammen 110 Ingenieure geben wird. — Chacornac in Paris hat, laut „Moniteur", am 12. Sept. im Sternbilde des Wallfisches einen neuen Planeten 9.—10. Größe, den 59. der Asteroidengruppe, entdeckt.

— [Die politische Situation.] Die Masse des Publikums beurtheilt die Nachrichten, die man ihr über die Politik der auswärtigen Mächte mittheilt, mit der entsetzlichsten Einseitigkeit. Da die Organe der Regierung erklären, Frankreich hänge immer noch an den Satzungen von Villafranca, da die Regierung die römische Armee durch eine ganze Brigade (zwei Regimenter und eine Batterie), wie sie erklärt, zu sicherem Schutze des Papstes, verstärkt hat, den General de Goyon, den man, ich weiß nicht warum, für eine persona grata in Rom hält, dorthin zurückgeschickt, und da die Erzbischöfe sammt der ganzen hohen Geistlichkeit dem Kaiser auf seiner Reise täglich für seine Treue gegen den Papst danken, so erklärt sich, wie das leicht erregbare Volk der Franzosen von der konservativen Rolle seiner Regierung überzeugt sein kann. Die Anzahl der politischen Köpfe, die anders sehen, kann gegen diese Massen nicht aufkommen, denn die wenigen Organe, die nicht im Sinne der Regieruug schreiben, vertheidigen nebenbei so viel unpopuläre Prinzipien, daß die Staatsmänner die zur Nation reden möchten, sie nicht zu ihren Werkzeugen benutzen können. Auch lassen diese Zeitungen ihren Zorn, aus erklärlichen Gründen, nie gegen die französische, sondern immer gegen die piemontesische Regierung aus. Die italienischen Zeitungen sagen hingegen, was diese Organe nicht zu sagen wagen: daß Italien nämlich nach wie vor auf Frankreich zählt, und daß man selbst eine östreichische Intervention deshalb nicht fürchtet. Eine solche ist Vielen hier wahrscheinlich geworden, seit man von der mysteriösen Reise eines östreichischen Generals nach Turin (nach dem man unterwegs mit Steinen geworfen haben soll) gehört hat, und seitdem man Englands Versicherung, Oestreich würde sich rein auf der Defensive halten, in Abrede gestellt hat. Bei dieser Gelegenheit werde ich lebhaft an eine Unterhaltung erinnert, die vor Kurzem in einer Frankreich benachbarten Residenzstadt zwischen mehreren ausgezeichneten Diplomaten stattgefunden hat und welcher, wie ich glaube, auch die Miltheilung im „Nord" ihren Ursprung verdankt. Die Herren unterhielten sich, von allen schwebenden Einzelnfragen abgesehen, über das Prinzip der jetzigen französischen Politik und waren folgender Ansicht: Es treten in der von Frankreich befolgten Politik drei Punkte hervor, die das gesammte öffentliche Recht Europa's interessiren: das Nationalitätsprinzip, das allgemeine Stimmrecht und die Nichtintervention. Die Durchführung dieser drei Punkte käme der Aufhebung des bisher gültigen öffentlichen Rechtes gleich. Wenn man diese Ansicht von den Verhältnissen mit der naiven Anschauungsweise der französischen Massen vergleicht, so hat man die entgegengesetzten Pole der ganzen Situation vor sich. (Pr. Z.)

— [Die Abberufung des französischen Gesandten in Turin] wird auf die verschiedenste Weise ausgelegt. Was die amtlichen Blätter anbelangt, so hüllen sich dieselben in Schweigen. Nur Granier de Cassagnac erhebt seine Stimme im „Pays", um einige Erklärungen über die betreffende Maaßregel zu geben. Ihm zufolge mußte Frankreich jede Verantwortlichkeit für den Angriff Piemonts gegen Rom ablehnen; die Abberufung des französischen Gesandten legt, ohne ein Bruch zu sein, ein neues Zeugniß von der Loyalität des Kaisers ab. Dieser Akt der Festigkeit und Loyalität muß, Herrn Granier zufolge, das Ansehen Frankreichs in Europa noch erhöhen. Der Kaiser, dessen Rathschläge mißkannt worden, mußte sich zu einer solchen Maaßregel entschließen, um seine Würde und die liberalen und konservativen Traditionen Frankreichs zu wahren. Granier de Cassagnac hat wenig Hoffnung, daß man in Turin noch jetzt Frankreichs Willen erfülle; wie er meint, wird aber Piemont, das Frankreichs Schutz verliert, nicht den der öffentlichen Meinung gewinnen. Wenn ich recht unterrichtet bin, so läßt sich die Depesche, die Hr. Thouvenel an den Grafen Cavour auf dessen Note abgehen ließ, folgendermaßen zusammenfassen: 1) Der piemontesische Einfall in die römischen Staaten ist gegen das Völkerrecht; 2) er steht vollständig im Widerspruch mit den Rathschlägen, die die französische Regierung in der letzten Zeit Sardinien gab; 3) seine Konsequenzen müssen allein Sardinien zur Last fallen; 4) Thouvenel erklärt schließlich, daß das Versprechen der Nichtintervention in Italien Seitens Oestreichs diese Macht nicht binden kann, wenn Piemont die Besitzungen des heiligen Stuhles angreift.

— [Die Rede des Kaisers in Marseille; die Zusammenkunft in Warschau.] Die von dem Kaiser in Marseille gehaltene Rede athmet eine politische Heiterkeit und Grazie, die bei dem Sohne der Königin Hortense ganz natürlich sind und die das Verdienst haben, uns weit von den Stürmen zu tragen, die uns der Brief an Hrn. v. Persigny ahnen ließ und von der aufgeregten Bitterkeit, welche die Rede von Lyon diktirt hatte. Die Rede von Marseille, deren Bilder den schönen Himmel der Provence wiederzuspiegeln scheinen, ist eine Elegie ohne Reime, eine politische Barcarole ohne Mandoline. Große Klarheit wirft sie freilich nicht auf die Angelegenheiten Europa's, aber sollte nicht das Publikum überrascht und bezaubert sein, aus dem erhabenen Munde seines Souveräns so liebliche Worte zu vernehmen, die es sonst gewöhnlich nur von der Leyer der Poeten erwartet. Es sind da wohl zwei Worte „das Schwert an der Seite" und „neidische Gemurmel", die etwas bedenklich sind; aber die Liebe zum Frieden ergießt sich aus dem Herzen des Kaisers mit solcher Energie, mit solchem Vertrauen und in solcher Fülle, daß man sehr schlecht gelaunt sein müßte, um nicht davon befriedigt zu sein. Wenn es erlaubt ist, eine politische Schlußfolge aus den Worten des Kaisers zu ziehen, so kann man sagen, daß er gute Miene zu Warschau macht, und daß er, stark in der Stärke Frankreichs und sicher der Beistimmung des Volks, ohne Furcht die neuen sich in Europa bildenden Allianzen sieht. Diese Allianzen haben gewiß nicht zum Zweck, der Napoleonischen Politik zu dienen, aber Louis Napoleon hat Recht, ihnen eine heitere Stirn entgegenzusetzen; denn wenn seine Politik genug Fehler begangen hätte, um veraltete Allianzen aufzuerwecken und unmögliche Aussöhnungen herbeizuführen, so hätte sie trefflich gearbeitet, und es hinge nur von seiner Klugheit ab, sie sich nützlich zu machen. Mit Recht hat die „Times" gesagt, daß die Tage der offensiven Koalitionen gegen Frankreich vorüber sind, und obwohl die Annäherung der nordischen Souveräne eine Veränderung in der europäischen Politik bewirken könnte, so darf man dennoch glauben, daß Oestreich, Rußland und Preußen sehr wenig gemeinsame Interessen haben. Am Dienstag um 5 Uhr Abends, hat der Repräsentant Rußlands Hrn. Thouvenel die Zusammenkunft seines Souveräns mit dem Prinz-Regenten von Preußen und dem Kaiser von Oestreich offiziell angezeigt. Diese Zusammenkunft ist auf den 8. Oktober angesagt. (B. Z.)

Paris, 15. Sept. [Die Reise des Kaisers.] Gestern Morgens auf der Rhede von Ajaccio angekommen, sind Ihre Majestäten um Mittag ans Land getreten. Der Maire überreichte die Schlüssel, und der Senator Pietri machte sich zum „Dolmetscher der unveränderlichen Ergebenheit dieses Landes, „welches die Wiege der napoleonischen Dynastie war. Der „Moniteur" theilt beide Reden mit. Der Maire sprach unter Anderm von der im Jahre 1815 an Frankreich verübten Beraubung, der Senator aber sagte z. B.: Frankreich, das wieder an der Spitze der Nationen durch seiner Waffen Glanz und durch so vieler Verbesserungen und Reformen fruchtbringende Initiative steht, folgt seinem Berufe in der Welt. Das Weltall sieht es und verkündet es, aber Korsika fühlt es mit noch ganz besonderem Stolze. Denn kommt uns nicht alle Größe und alle Wohlthat von dem Erben dessen, der unseren Ruhm so erhöht und überall in Europa die unsterblichen Prinzipien von 89 ausgestreut, die französische Revolution und die Religion gerettet, die Form der modernen Gesellschaft organisirt hat? ꝛc. ꝛc.

— [Tagesbericht.] Die Sprache der halbamtlichen Blätter Sardinien gegenüber ist heute schon viel milder. Herr Grandguillot sagt im „Constitutionnel" geradezu, daß Frankreich unter keinen Umständen dulden werde, daß Piemont die Vortheile wieder verliere, die ihm Villafranca gegeben, und die „Patrie" macht dem „Ami de la Religion" bittere Vorwürfe, weil derselbe die Regierung, die Bischöfe und die Bürger Frankreichs aufgefordert hat, zu Gunsten des Papstes handelnd aufzutreten. Die „Patrie" protestirt besonders gegen die „Frechheit" des „Ami de la Religion", der den Bischöfen vorzuschreiben wage, was sie thun sollen. Es scheint, man fürchtet eine klerikale Agitation. — Die östreichischen Fregatten, die sich vor Ancona befinden, sollen einfach dort sein, um den Papst aufzunehmen, falls er Rom verlassen will. In den hiesigen diplomatischen Kreisen heißt es, Oestreich werde nicht interveniren und sich auf die Vertheidigung seiner eigenen Provinzen beschränken. — Herr v. Cavour soll den Kaiser in Nizza gesehen haben. — Der Kaiser und die Kaiserin kommen nächsten Montag in Algier an. Die dortigen Feste werden vier Tage dauern und Ihre Majestäten am 24. nach St Cloud zurückkommen. Der Bey von Tunis trifft am 16. in Algier ein. — Von Ajaccio will man laut einer telegraphischen Depesche wissen, daß ein Adjutant des Königs von Sardinien mit einem an den Kaiser Napoleon gerich-

teten Schreiben dort angekommen sei. — Herr Thouvenel ist nur auf einige Tage zur Erholung in die Nähe von Monterau gereist, wo er ein Landgut besitzt, und man versichert, im auswärtigen Amte wenigstens, daß die politische Lage keineswegs die Veranlassung seiner momentanen Entfernung von Paris sei. — Der sardinische Gesandte, Herr von Nigra, ist noch immer hier. Er scheint weder seine Pässe, noch in Turin Urlaub verlangen zu wollen. — Es sind immer noch Anstände in Bezug auf die Auslegung verschiedener Bestimmungen des französisch-englischen Handelsvertrages vorhanden, und man scheint darüber zwischen Paris und London sich nicht so ganz leicht verständigen zu können. — Man erzählt sich hier in der offiziösen Welt viel von den östreichischen Emissären, welche gegenwärtig in Bosnien, Serbien und der Herzegowina thätig seien. — Ein für jeden Bücherfreund und Bibliothenkenbesitzer ungemein werthvolles Buch ist so eben in einer neuen, vollständig umgearbeiteten stark vermehrten Auflage bei Firmin Didot erschienen. Es ist die fünfte Auflage des „Manuel du libraire et de l'amateur de livres" von Jacques Charles Brunet, eine wahre Schatzgrube für jeden, der sich um seltene und kostbare Ausgaben interessirt. Es wird sechs dicke Bände umfassen, die in kürzesten Zwischenräumen erscheinen.

Paris, 16. Sept. [Telegr.] Wie der heutige „Moniteur" meldet, haben sich der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen gestern Mittags unter Eskorte des kaiserlichen Geschwaders zu Ajaccio nach Algerien eingeschifft.

Italien.

Turin, 12. Sept. [Die Intervention im Kirchenstaat.] Die „Opinione" schreibt: „Frankreich darf die Intervention Piemonts im Kirchenstaat nicht als einen Aggressiv-, sondern als legitimen Defensivakt ansehen. Piemont will nur die fremde Intervention in Italien bekämpfen, ganz nach der Politik wie sie Kaiser Napoleon proklamirt hat. Als es sich um die Einverleibung Toscana's handelte, befürchtete der „Constitutionnel" Konflikte. Die Einverleibung Toscana's war eine Nothwendigkeit, ist vor sich gegangen und hat die Einigung Italiens erleichtert, man kann sagen, daß in ihr sich das Prinzip der italienischen Einheit aussprach. Wir haben die Zuversicht, daß auch die Bedenken des „Constitutionnel" wegen Umbriens und der Marken sich nicht realisiren werden. Kaiser Napoleon kannte die Lage dieser Provinzen besser als irgend eine Regierung, er hat sie studirt und einst ihr Loos zu bessern gestrebt. Die Frucht ist heute reif und man muß sie pflücken. Frankreich, das so kräftig und mächtig Italien beigestanden hat, wird einsehen, daß die Lage unserer Regierung ihr nicht erlaubt, einem Volke Beistand zu versagen, den dies mit Recht von ihr fordert und den sie zu leisten verpflichtet ist."

— [Truppenaufstellungen.] Dem „Constitutionnel" schreibt man aus Turin: „Man ist hier wegen Oestreichs nicht ohne ernste Besorgniß. Seine Truppen-Konzentration in den Distrikten, welche man „Oltrepo" nennt und die äußerste Grenze des Mantuanischen und Modenesischen bildet, läßt ein Vorrücken ins Modenesische befürchten, wodurch die piemontesische Armee in zwei Theile getrennt würde. Man antwortete auf diese Bewegung durch eine Truppen-Konzentration am Mincio, wohin von hier ein Park schwerer Artillerie abging."

** Turin, 13. Sept. [Das Memorandum der diesseitigen Regierung], welches dieselbe an die europäischen Kabinette zur Rechtfertigung ihres Einrückens in den Kirchenstaat erlassen, ist gestern von hier abgesendet worden. Ich beeile mich, Ihnen das wichtige Aktenstück, das mir von guter Hand zugegangen, sofort mitzutheilen. Es lautet:

Der Frieden von Villafranca hat dadurch, daß er den Italienern das Recht zusicherte, über ihr Schicksal zu verfügen, die Völker mehrerer Provinzen des Nordens und des Zentrums der Halbinsel in Stand gesetzt, Regierungen, welche fremdem Einflusse unterworfen waren, durch die nationale Regierung des Königs Victor Emanuel zu ersetzen. Diese große Umwandlung ist mit bewundernswerther Ordnung und ohne daß irgend eine der Grundlagen, auf welchen die soziale Ordnung beruht, erschüttert worden wäre, vor sich gegangen. Die Ereignisse in der Emilia und in Toscana haben Europa gezeigt, daß die Italiener, weit entfernt davon, durch anarchische Leidenschaften bearbeitet zu sein, nur nach freien und nationalen Institutionen verlangten. Wenn diese Umwandlung sich hätte über die ganze Halbinsel erstrecken können, dann wäre in diesem Augenblicke die italienische Frage vollständig gelöst. Anstatt für Europa Grund zu Befürchtungen und Gefahren zu geben, wäre Italien von heute an ein Element des Friedens und der Beständigkeit. Leider hat der Frieden von Villafranca nur einen Theil Italiens umfassen können. Er hat Venetien unter der Herrschaft Oestreichs gelassen und hat im südlichen Italien wie in den unter der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhles verbliebenen Provinzen keine Veränderung herbeigeführt. Wir haben nicht die Absicht, hier die Frage in Betreff Venetiens zu behandeln. Es genügt uns, in Erinnerung zu bringen, daß, so lange diese Frage nicht gelöst sein wird, Europa eines dauerhaftern und aufrichtigern Friedens sich nicht erfreuen kann. In Italien wird immer eine mächtige Ursache zu Unruhen und Revolutionen zurückbleiben, welche trotz der Anstrengungen der Regierungen fortwährend drohen wird, im Mittelpunkte des Kontinents die Insurrektion und den Krieg zum Ausbruch zu bringen. Diese Lösung wird man indessen von der Zeit erwarten müssen. Welches auch die Sympathie sei, welche mit gutem Rechte das jeden Tag sich unglücklicher gestaltende Schicksal der Venetianer einflößt, so befürchtet doch Europa so sehr die unberechenbaren Folgen eines Kriegs, es hat ein so lebhaftes Verlangen, ein so unwiderstehliches Bedürfniß nach Frieden, daß es wenig weise gehandelt wäre, seinen Willen nicht achten zu wollen. Anders steht es um die Fragen, welche das Zentrum und den Süden der Halbinsel betreffen. Der junge König von Neapel, an ein traditionelles politisches System gefesselt, welches seiner Familie ebenso verhängnißvoll gewesen ist, als seinem Volke, ist seit seiner Thronbesteigung in offenbaren Widerspruch mit dem Nationalgefühl der Italiener, wie mit den Prinzipien, welche in zivilisirten Ländern leitend sind, getreten. Taub für die Rathschläge Frankreichs und Englands, weigerte er sich sogar diejenigen zu befolgen, welche ihm von einer Regierung gegeben wurden, deren beständige und aufrichtige Freundschaft, deren Anhänglichkeit am Prinzip der Autorität er nicht in Zweifel ziehen konnte, und während eines ganzen Jahres hat er alle Bemühungen des Königs von Sardinien von der Hand gewiesen, welche dahin strebten, ihm ein politisches System anzuempfehlen, das mit den Gefühlen, welche das italienische Volk beherrschen, mehr im Einklange war. Was die Gerechtigkeit und die Vernunft nicht erlangen konnten, hat die Revolution zu Wege gebracht. Eine wunderbare Revolution, welche wegen der beinahe providenziellen Art, wie sie durchgeführt worden ist, Europa mit Erstaunen erfüllt hat und es zur Bewunderung hinriß für den berühmten Krieger, dessen ruhmwürdige Thaten an das Staunenswertheste in der Person und Geschichte erinnern. Die Umwandlung, welche in dem Königreiche Neapel vor sich gegangen ist, ist, obgleich auf minder friedlichem und regelmäßigem Wege, als diejenige in Mittelitalien, dennoch ebenso legitim: ihre Folgen sind nicht minder günstig für die wahrhaften Interessen der Ordnung und für die Befestigung des europäischen Gleichgewichts. Wenn erst Sicilien und Neapel einen integrirenden Theil der großen italianischen Familie ausmachen werden, dann haben die Feinde der Throne kein gewichtiges Argument mehr gegen die monarchischen Prinzipien geltend zu machen; die revolutionären Leidenschaften werden keinen Schauplatz mehr finden, wo die wahnsinnigsten Unternehmungen Aussicht hatten zu gelingen oder mindestens die Sympathie aller großherzigen Männer zu erregen.

Man könnte also ermächtigt sein, zu glauben, daß Italien endlich in einen friedlichen Zustand zurückkehren könnte, dazu angethan, die Befürchtungen Europa's zu beruhigen, wenn nicht die beiden großen Regionen des Nordens und des Südens der Halbinsel durch Provinzen von einander getrennt werden, die sich in einem beklagenswerthen Zustande befinden. Indem die römische Regierung es ausschlug, irgendwie an der großen nationalen Bewegung Theil zu nehmen, indem sie im Gegentheil fortfuhr, diese Bewegung mit der bedauernswerthesten Hartnäckigkeit zu bekämpfen, ist sie schon seit langer Zeit in formellen Kampf getreten mit den Bevölkerungen, denen es nicht gelungen ist, sich ihrer Herrschaft zu entziehen. Um sie zusammenzuhalten, um sie zu verhindern, die nationalen Gefühle, von welchem sie beseelt sind, kund zu geben, hat sie Gebrauch gemacht von der geistlichen Gewalt, welche ihr die Vorsehung zu einem ganz anderen großen Zwecke, als demjenigen, der einer politischen Regierung angewiesen ist, anvertraut hat. Indem sie den katholischen Bevölkerungen die Lage Italiens mit den dunkelsten und durchaus falschen Farben schilderte, indem sie einen leidenschaftlichen Aufruf an das Gefühl, oder besser gesagt, an den Fanatismus, welcher gewisse wenig erleuchtete Klassen der Gesellschaft noch in so hohem Grade beherrscht, richtete, ist es ihr gelungen: Geld und Menschen aus allen Winkeln Europa's zu sammeln und eine Armee zu bilden, welche fast ausschließlich aus Individuen zusammengesetzt ist, fremd nicht allein den römischen Staaten, sondern auch ganz Italien. — Den römischen Staaten war es vorbehalten, in unserm Jahrhunderte den befremdenden und schmerzlichen Anblick einer Regierung darzubieten, welche gezwungen ist, ihr Ansehen über ihre Unterthanen mit Hülfe von fremden Söldlingen aufrecht zu erhalten, welche blind gemacht sind durch den Fanatismus oder angestachelt durch den Köder von Versprechungen, welche nicht anders erfüllt werden können, als indem man ganze Bevölkerungen der Noth Preis giebt.

Solche Thatsachen erregen im höchsten Grade die Entrüstung der Italiener, welche die Freiheit und Unabhängigkeit errungen haben. Von Sympathien erfüllt für ihre Brüder in Umbrien und in den Marken, bekunden sie von allen Seiten her das Verlangen, zur Beseitigung eines Zustandes, welche eine Schmach für die Prinzipien der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit ist und das Nationalgefühl auf das Tiefste verletzt, die Hand zu bieten. Wenngleich die Regierung des Königs dieses schmerzliche Gefühl theilte, so hat sie dennoch bis jetzt geglaubt, jeden ungeregelten Versuch (tentative désordonnée), die Bevölkerungen Umbriens und der Marken von dem sie darniederdrückenden Joche zu befreien, verhindern und ihm zuvorkommen zu müssen. Sie kann sich aber nicht verhehlen, daß die wachsende Aufregung der Völkerschaften nicht länger beschwichtigt werden kann, ohne zur Gewalt und zu gewaltthätigen Maaßregeln die Zuflucht zu nehmen. Nachdem überdies die Revolution in Neapel gesiegt hat, könnte man ihr an der Grenze der römischen Staaten Stillstand gebieten, wo sie nicht minder schwere Mißbräuche, als diejenigen, welche die Freiwilligen Oberitaliens mit unwiderstehlicher Gewalt nach Sicilien hingetrieben haben, rufen? Ganz Italien ist über den Schrei der Insurgenten in den Marken und in Umbrien in Aufregung gerathen. Keine Gewalt könnte verhindern, daß vom Süden und vom Norden der Halbinsel Tausende von Italienern ihren Brüdern zu Hülfe eilten, welche von ähnlichem Unheil, wie das von Perugia, bedroht sind. Bliebe die Regierung des Königs in Mitten dieser allgemeinen Bewegung (entrainement universel) unthätig, so würde sie in direkte Opposition mit dem Volke treten. Die großherzige Begeisterung, welche die Ereignisse in Neapel und in Sicilien bei der Menge hervorgerufen haben, würde gar bald in Anarchie und Unordnung ausarten.

Dann würde es möglich, ja wahrscheinlich sein, daß die regelmäßige Bewegung, wie sie bis jetzt stattgehabt, plötzlich den Charakter der Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit annähme. Wie groß auch die Gewalt sein mag, welche der Geist der Ordnung auf die Italiener hat, so giebt es doch Provokationen, welchen selbst die zivilisirtesten Völker nicht widerstehen könnten. Sie wären sicher mehr zu beklagen, als zu tadeln, wenn sie, zum erstenmale sich zu gewaltthätigen Reaktionen hinreißen ließen, welche die traurigsten Folgen herbeiführen würden. Die Geschichte lehrt uns, daß Völker, welche sich heute an der Spitze der Zivilisation befinden, die beklagenswerthesten Exzesse unter dem Einflusse von minder gewichtigen Ursachen begangen haben. Wenn die Regierung des Königs die Halbinsel solchen Gefahren aussetzte, würde sie ein Verbrechen gegen Italien begehen: sie würde eine Schuld auf sich wälzen Europa gegenüber. Sie würde ihre Pflichten gegen die Italiener vergessen, die stets die Rathschläge der Mäßigung gehört haben, welche sie ihnen gab, und die ihr die hohe Mission, die Nationalbewegung zu leiten, anvertraut haben. Sie würde ihre Pflichten vergessen Europa gegenüber, denn sie hat bei ihm die moralische Verbindlichkeit übernommen, die italienische Bewegung nicht in Anarchie und Unordnung ausarten zu lassen. Um diese doppelte Pflicht zu erfüllen, hat die Regierung des Königs sich beeilt, den Insurgenten in Umbrien und den Marken den Schutz zu gewähren, welchen sie durch abgesandte Deputationen angerufen hatten. Sie hat gleichzeitig einen diplomatischen Agenten nach Rom gesandt, um von der päpstlichen Regierung die Entfernung der Fremdenlegionen zu verlangen, deren sie sich nicht bedienen könnte, um die Kundgebungen der unsere Grenzen berührenden Provinzen zu unterdrücken, ohne uns zu zwingen, zu ihren Gunsten zu interveniren. In Folge der Weigerung des römischen Hofes, diesem Verlangen nachzukommen (d'obtempérer à cette demande), hat der König seinen Truppen den Befehl ertheilt, in Umbrien und in die Marken einzurücken, mit dem Auftrage, dort die Ordnung wiederherzustellen und der Bevölkerung freies Feld zu lassen, ihre Gefühle auszudrücken. Die königlichen Truppen werden gewissenhaft Rom und seine Umgebung respektiren. Sie würden im Falle der Noth die Residenz des h. Vaters gegen jeden Angriff, gegen jede Bedrohung beschützen helfen, denn die Regierung des Königs wird immer die großen Interessen Italiens mit dem erhabenen Chef derjenigen Religion, welcher das Land aufrichtig zugethan ist, zu vereinen wissen. Indem sie so handelt, hat sie die Ueberzeugung, daß sie die Gefühle der gebildeten Katholiken, welche die weltliche Herrschaft, mit der der römische Hof während einer Periode seiner Geschichte bekleidet war, nicht mit der geistigen, welche die ewige und unerschütterliche Grundlage seiner religiösen Autorität ist, verwechseln, nicht verletzen wird. Unsere Hoffnung geht aber noch weiter: wir haben das Vertrauen, daß das Schauspiel der Einhelligkeit der patriotischen Gefühle, welche sich heute in ganz Italien kundgeben, dem h. Vater ins Gedächtniß rufen werden, daß er vor einigen Jahren der erhabene Urheber (inspirateur) dieser großen Nationalbewegung gewesen ist. Der Schleier, mit welchem Rathgeber aus weltlichen Interessen seine Augen bedeckt halten, wird fallen, und dann wird er, einsehend, daß die Wiedergeburt Italiens in den Absichten der Vorsehung liegt, der Vater der Italiener werden, wie er niemals aufgehört hat, der erhabene und verehrungswerthe Vater aller Gläubigen zu sein. Turin, 12. Sept. 1860.

Florenz, 9. Sept. [Verurtheilung; Abgeordnete aus dem Kirchenstaat.] Die „Tr. Z." meldet: „Das Tribunal von Volterca hat den Kapuziner Fra Alessandro da Colle wegen Injurien zu einjährigem und wegen feindlicher Manifestationen gegen die königliche Regierung zu halbjährigem Kerker verurtheilt. — Vierzehn Abgeordnete der vorzüglichsten Städte Umbriens sind heute hier eingetroffen. Vier, von Orvieto, Perugia, Terni und Spoleto, gehen nach Turin."

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die päpstlichen Truppen geben sich, bis jetzt wenigstens, überall, wo sie mit Piemontesen zusammentreffen, nachdem sie durch einiges Schießen der militärischen Ehrenpflicht genügt, gefangen. So wird über die Kapitulation von Orvieto gemeldet, daß die päpstlichen Truppen einer Schar Insurgenten ein kleines Scharmützel lieferten, sich dann auf den Marktplatz zurückzogen, drei Parlamentäre schickten und kapitulirten, so daß Abends 6 Uhr die dreifarbige italienische Fahne auf den Thürmen der Stadt wehte. In Citta del Castello lagen 70 Mann päpstlicher Gendarmen, welche die Stadtthore geschlossen hatten; als Fanti aber dieselben aufbrechen ließ, feuerten sie ihre Karabiner ab und gaben sich dann mit dem Gouverneur selbst gefangen. Ebenso leicht ward, bis zum 12. wenigstens, dem General Cialdini die Sache gemacht; er rückte in Urbino Abends 9 Uhr ein und übernachtete daselbst; am folgenden Tage besetzte er Fano, wo er 300 Mann päpstlicher Truppen zu Gefangenen machte. In Pesaro, wo er am 11. Sept. war, ließen sich 1200 „Bayern" fangen. — Die „Triester Ztg." bringt eine Reihe von Berichten aus den Marken und Umbrien. Daraus erfahren wir u. A. aus Perugia: Die Anhäufung von Pech im Fort von Perugia wird bestätigt. Drei Kompagnien päpstlicher Truppen lagen daselst. Am 9. traf General Schmidt mit 60 Gendarmen ein und erklärte die Stadt in Belagerungszustand; am 10. Sept. folgten 1000 Mann Schweizer mit Artillerie; nun legte General Schmidt der Bevölkerung eine Brandschatzung von 30,000 Scudi auf.

Die provisorische Junta in Urbino hat folgenden Aufruf an die Bewohner erlassen: Mitbürger! Diese von Neuem unter dem Rufe: „Es lebe Italien, es lebe Victor Emanuel!" aufgestandene Stadt ist ohne Behörde geblieben. Wir, die wir einst durch des Volkes Willen in provisorischen Junten konstituirt waren, halten es für unsere Pflicht, eine Autorität wieder anzutreten, deren Ausübung bloß durch die Gewalt der Umstände unterbrochen wurde. Wir sprechen heute wiederum den Wunsch der Einverleibung aus, und bei der Reife unserer nationalen Entwickelung wird derselbe nunmehr gewiß in Erfüllung gehen. Auf dieses Ziel sind alle unsere Bemühungen gerichtet. Ihr, Mitbürger, macht uns durch Eure Beihülfe und Euer Vertrauen stark, damit die öffentliche Ruhe erhalten und Europa der Beweis geliefert werde, daß Ihr der Freiheit und des italienischen Namens würdig seid. Es lebe die italienische Einheit und Unabhängigkeit! Es lebe unser König Victor Emanuel! Urbino, 8. Sept. 1860. Die provisorische Junta: Graf F. Ubaldini, Prof. B. Berardi, D. F. Giammartino, Loli, Alippi, Sekretär". — Aehnlich lautet die Proklamation der umbrischen provisorischen Junta in Santa Agata Feltria, nur daß dieselbe „die unverzügliche Einverleibung" in Sardinien voranstellt und die ganze Bevölkerung zu den Waffen ruft.

Das „Journal des Débats" meint, es sei schwer einzusehen, was die päpstliche Armee gegen die 50,000 Mann Piemontesen ausrichten wolle; indeß habe Lamoricière seinen Adjutanten, Hrn. v. Savigny, ausgeschickt, um die Bauern zu bewaffnen und unter den Bergbewohnern der Apenninen Guerillabanden zu bilden.

Die sardinischen Blätter vom 14. bringen auch die Proklamation des päpstlichen Ober-Befehlshabers, Generals Lamoricière, in Betreff der Erklärung Perugia's in Belagerungsstand. Dieses Aktenstück ist vom 7. Sept. datirt. Der päpstliche Ober-Befehlshaber erklärt u. A., daß die Zerstörung eines Telegraphendrahtes mit dem Tode bestraft werden solle, und zwar mit dem Tode nach vorheriger Konfiszirung des Vermögens oder einer Geldbuße von 30,000 röm. Thlr. — Vom Kriegsschauplatze in den Marken wird gemeldet, daß Cialdini auf der Straße von Ancona ein päpstliches Korps getroffen und auseinander gejagt habe; als Cialdini in Sinigaglia eingerückt sei, habe er 200 deutsche Gefangene mit sich geführt. Telegraphisch (s. Nr. 215) wurde bereits gemeldet, daß Monsignor Bella den päpstlichen Truppen Weisung zur Plünderung ertheilt habe. Die „Nationalités" melden nun, daß zu San Leo, im Distrikt Urbino, auf Geheiß des Monsignor Bella bei einem reichen Gutsbesitzer geplündert und alle Kostbarkeiten, die Ochsen, Pferde u. s. w. geraubt und auch die Getreidespeicher geleert wurden; in Pesaro seien unter den begütertsten und einflußreichsten Männern des Landes zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

In Gegenwart der Ereignisse, deren Schauplatz die päpstlichen Staaten werden, dürften einige Details über die Gebietseintheilung jenes Staates nicht überflüssig sein. Vor dem italienischen Kriege waren die Kirchenstaaten in fünf Legationen getheilt. Die Legation von Rom und Provinz, unter einem besondern Regime, ist aus jener Hauptstadt, aus Viterbo, Orvieto und Civita-Vecchia gebildet, das Letztere eine der kleinsten administrativen Provinzen der römischen Staaten, nur aus einem einzigen Distrikt bestehend, aber ein bedeutender Handelshafen des Mittelmeers. Die zweite Legation begriff die Provinzen Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna. Diese Provinzen machten das aus, was man die Romagna nannte; sie haben sich an Piemont angeschlossen. Die dritte besteht aus den Provinzen Urbino, Pesaro, Macerata, Ancona, Fermo, Ascoli, Camerino. Dieser Theil der päpstlichen Staaten ist es, den man gewöhnlich mit dem Namen der Marken bezeichnet. Er ist im Norden von der Romagna begrenzt, im Osten durch das Adriatische Meer, im Süden durch das Königreich Neapel, im Westen durch Toscana und die Provinzen Spoleto und Perugia; er trennt also die Romagna von den neapolitanischen Staaten. Die vierte Legation ist aus den Provinzen Spoleto, Perugia und Rieti gebildet. Die beiden ersten entsprechen dem, was man Umbrien nennt. Die Stadt Foligno, in der Delegation Perugia, ist wirklich das Fulginium der Alten, Hauptstadt von Umbrien. Die fünfte, die Legation der Campagna und Maritima, begreift die Provinzen Velletri, Frosinono und Benevent, diese letztere in der Principato Ultra des Königreichs Neapel eingeschlossen. Vor dem italienischen Kriege war der Gesammt-Flächengehalt der päpstlichen Staaten circa 748½ Quadratmeilen mit 2,910,500 Einwohnern.

Am 10. September rückten die Brigaden Bixio und Medici in Neapel ein. Bis zum 15. werden die gesammten Streitkräfte Garibaldi's in Neapel konzentrirt sein; alsdann wird der Diktator laut dem „Journal des Débats" über 80,000 Mann verfügen, die er unverzüglich nach Umbrien vorzuschieben gedenkt. Die Débats machen auf folgende zwei Thatsachen als bemerkenswerth noch aufmerksam: Garibaldi hat aus eigenem Antriebe den sardinischen Truppen die Weisung ertheilt, in Neapel zu landen, ohne daß Herr Brenier gegen diese Landung Protest erhob; Garibaldi hat aber auch in einer Proklamation an die Neapolitaner erklärt, die Annexion solle erst vom Quirinal verkündigt werden. Die Débats machen nun darauf aufmerksam, daß diese Proklamation vom 10. datirt ist und daß am 11. die Piemontesen in den Kirchenstaat einrückten, „ein entscheidender Schritt Sardiniens, der offenbar geeignet ist, Garibaldi's Ansichten über letzteren Punkt vollständig zu verändern." — Dem „Pays" zufolge bestätigt sich die Einnahme von Perugia; hingegen fehlen alle Nachrichten über Lamoricière und seine Armee. Demselben Blatte zufolge hatte Herr Brenier Neapel gestern noch nicht verlassen. In der Stadt herrscht Ruhe, Dank den „so weisen als energischen Maaßregeln" des Generals Garibaldi. — Die „Nazione" meldet unter dem 12. Sept., daß der „Veloce" nach Livorno aus Palermo die Nachricht brachte, daß die Freiwilligen Nicotera's, welche er dorthin geschafft, in Folge der Demission ihrer Führer revoltirten, aber durch eine furchtbare Volksdemonstration unter dem Rufe: „Es lebe das einige Italien mit Victor Emanuel!" überwältigt wurden. In Folge dieses Auftrittes schied Crispi aus dem Ministerium aus. — In Genua brachte die Musik der Nationalgarde der Tochter Garibaldi's eine Serenade, um den Einzug ihres Vaters in Neapel zu feiern. Fräulein Garibaldi dankte mit folgenden Worten: „Brüder, ich danke Euch für die Kundgebung, die den Helden gilt, welche für Italiens Einheit kämpfen. So lebe Italien hoch! Seine Helden sollen leben! Viva il re galantuomo!" — Der Turiner „Espero" vom 13. Sept. berichtet über die jetzige Vertheilung der sardinischen Truppenkorps: „Das 1. und 3. Armeekorps stehen am Po von Piacenza bis Ferrara; das 2. beobachtet unter General La Marmora den Mincio von Brescia bis Montechiaro; das 4. unter General Cialdini hält die Küste des adriatischen Meeres besetzt, und das 5. unter General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Tiberthale. Die beiden letzteren Korps, unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, General Fanti, sind 40—45,000 Mann stark."

Das „Journal des Débats" bringt von seinem wohlunterrichteten neapolitanischen Korrespondenten neue Nachträge über die letzten Stunden der Dynastie Bourbon. Wir heben Folgendes aus: „Während der König zu Schiffe nach Gaëta fuhr, folgten ihm zu Lande die Reste seiner einst so stattlichen Armee, etwa noch 8000 Mann, die von Neapel am 6. abzogen; „die Fremdenkorps waren zum großen Theile zu Garibaldi übergegangen". Die Kriegskasse hatte der König nach Gaëta vorausgeschickt: „der König hat dem Schatze 220,000 Ducati für die Kriegskasse in Gaëta, 40,000 für die von Capua und 880,000 Ducati für seine eigene Person abgefordert, und da kein Geld mehr im Staatsschatze war, so nahm man diese 1,400,000 Dukati aus der Bank und übermachte ihr dafür Rentenscheine". Den Befehlshabern der Forts Sant Elmo und del Uovo hinterließ der König versiegelte Instruktionen; diese Nachricht verbreitete Schrecken in Neapel. Auch befahl der König dem General Marcarella, die Maschinen in der Stückgießerei zu zerstören; dieser Befehl blieb jedoch unausgeführt". Den „Débats" zufolge geht die Gemahlin des Königs Franz nicht mit nach Spanien, sondern nach München, wohin der Fürst von Buffano sie begleitet.

Der „Times sind von ihrem Korrespondenten in Neapel folgende Mittheilungen zugegangen: Vom 6. September. Der Entschluß, dem Palaste seiner Ahnen den Rücken zu kehren, wird dem Könige schwerer denn je, nun es sich nur noch um Stunden handelt. Seine Generale hatten gestern eine Audienz bei ihm, und erklärten ihm, was er gestern bei der Flotte hören mußte: daß Se. Maj. auf seine Truppen nicht länger rechnen können. Darauf schickte der König nach denen von der Nationalgarde und redete sie in so rührender Weise an, daß einigen von ihnen die Thränen nahe waren. Er dankte ihnen für ihr Betragen, sagte, er habe Befehl gegeben, die Stadt nicht zu beunruhigen, machte aber in demselben Athem den unter solchen Umständen wenig passenden Witz: er gehe in Folge diplomatischer Kapitulation. Er verlangte schließlich vom Ministerium einen Kredit von 260,000 Dukaten zur Erhaltung einer Garnison von 8000 Mann in Gaëta. Ob er ihn erhalten wird, ist eine andere Frage. General Pianelli, der loyalste und freimüthigste Diener des Königs, ist von ihm gestern des Verraths beschuldigt worden nnd ausgetreten. Wären seine Rathschläge statt derer Nunziante's befolgt worden, es stände anders um den König. Das Komité hat der Armee zu verstehen gegeben, daß sie bereitwillig unter Garibaldi's Fahnen aufgenommen werden würde, und eine eingehende Antwort ist sowohl von Seiten des Militärs als auch der Marine bereits gestern eingegangen. Dies ist übrigens der ereignißreichste und wunderbarste Tag in der jüngsten Geschichte der beiden Sicilien und ich kann noch kaum über das, was ich erlebt, zur Ruhe kommen. Frühzeitig war schon Alles auf den Beinen, um der Abreise des Königs beizuwohnen. Arbeiter waren damit beschäftigt, überall, namentlich von den Lotteriehäusern und gewissen privilegirten Handlungen die königlichen Wappen herunterzunehmen. Dichte Menschenhaufen drängten sich um den Palast

und lugten über die Mauern des Arsenals, um die Vorbereitungen zur Abreise zu beobachten. In Santa Lucia wurden die Kanonen rasselnd abgefahren, und ich fühlte mich von dem Momente an ein sicherer Mann. Plötzlich kreischende Weiberstimmen. Ich stürze ans Fenster und sehe eine wilde Schar aus den niedrigsten Schichten sich in die nahe Kirche hineinwälzen und herausströmen mit dem Geschrei: Madonna mia! Rette unsern König! Mache Frieden für unsern König! Schaut, die Madonna von Santa Lucia schwitzt! Schwere Tropfen rollen ihr über Wangen und Nacken! Gebenedeite Madonna, rette den König!“ Der ganze Platz wogte tumultuarisch durch einander und wohl hätten einige schwitzende und blutende Madonna's die Brandfackel in die Stadt zu schleudern vermocht, wären nicht Truppen und Nationalgarde, immer wachsam, immer bereit, sofort zur Stelle gewesen, und der tolle Haufen beruhigte sich bald. Es war mein Nachbar, der parocco oder guardiano, der sich den Spaß erlaubt hatte; Seine Heiligkeit wurde jedoch, da er sich am Abend heimlich davon zu machen suchte, gefaßt und einstweilen sicher gemacht. Gegen Mittag verbreitete sich die Nachricht, daß der König am folgenden Abend ganz gewiß abreisen wolle. Die Minister gingen hin, um Abschied von ihm zu nehmen, der spanische Dampfer machte sich fertig und mit dem Einbruch der Nacht schied der Letzte der Bourbonen von Stadt und Thron. Seinen Protest wie seine Proklamation werden Sie bereits empfangen haben. (S. gestr. 3.) In der Letzteren heißt es naiv genug, daß die Aenderung der Regierungsweise und die Anerkennung der großen Prinzipien der italienischen Nationalität doch nichts genutzt hätten. Der König wünsche übrigens nicht, daß allzugroßer Eifer für seine Sache zu Unruhen Anlaß gebe. „Alles, worum ich fortan bitten werde,“ schließt die Proklamation, „ist, mein Volk einig, stark und glücklich wiederzusehen.“ Zu gleicher Zeit erließ der Präfekt eine Adresse an das Volk, worin er zur Ordnung und Mäßigung auffordert. Sie beginnt folgendermaßen: „Mitbürger! Der König geht. Inmitten eines großen Unglücks und eines anderen triumphirenden Prinzips kann Euer Betragen nicht zweifelhaft sein. Das Eine legt Euch Scheu in Gegenwart der gefallenen Majestät auf, das Andere verlangt Selbstverleugnung, Klugheit, Bürgermuth von Euch“ 2c. Uebrigens sind, nach dem Benehmen des Volks zu urtheilen, all diese Ermahnungen durchaus überflüssig; die Stadt ist so ruhig als irgend möglich und der einzige Lärm ist der schrille Gesang der lucianischen Fischer unter meinem Fenster. Ich weiß nicht, was das größte Wunder ist, der schnelle triumphirende Fortschritt Garibaldi's oder die vollkommene Ruhe und Ordnung des Volkes. Ein Thron ist gefallen, ein König hat seine Hauptstadt verlassen und doch ist um dieselbe Stunde Alles so wie sonst, die Theater sind offen, die Wachen stehen an den Thoren des Palastes, die Leute gehen ihren Geschäften nach. Ich stand heute Abend im Toledo und sah die Truppen abziehen; das Volk stand auf beiden Seiten, doch wurde kein Wort gesprochen, nichts gethan, was nur im Geringsten hätte Aergerniß geben können. Und fragt man sie nach dem Grunde so beispielloser würdevoller Haltung eines so lebhaften Volkes in solchen Momente, so giebt es eben nur die eine Antwort, daß die langen Leiden und Verfolgungen den einen einzigen Wunsch nach Befreiung erzeugt haben, daß jeder Befreier als Heiland begrüßt worden wäre, daß dieser Befreier vor den Thoren steht, daß es Garibaldi ist, und daß die freudebebende Erwartung die Vergangenheit mit all ihrem Leid aus den Gedächtnissen gelöscht hat. Soll ich Ihnen all' die Orte nennen, die aufgestanden sind und sich waffenbereit halten? Genüge Ihnen, daß von Nord zu Süd und von Ost zu West nur Ein Ruf durch die Lande geht: Fort mit den Bourbonen, Ein Italien unter Victor Emanuel! Und nun Garibaldi. Sein Ruf, gewaltig wie er ist, wächst, wie er sich Neapel nähert, ins Gigantische. Vor wenigen Tagen war er in Faro, Pizzo, Paola, Castrovittari, und am Abend des 5. war er in Ercole angekommen, diesen Morgen, am 6., hören wir, daß er in Salerno eingetroffen ist, begleitet von den Divisionen unter Cosenz und Türr auf Vehikel allerlei Art und Form. Fabrizi dicht hinterdrein mit den Leuten der Basilicata und der Principato. „Zahlreiche Landungen geschehen an verschiedenen Punkten des Golfes von Salerno und der Bay von Neapel“, schreibt der Intendant der Provinz.

Vom 7. Sept. Sobald der König abgereist war, wurde eine provisorische Regierung, vorbehaltlich Garibaldi's Zustimmung, gebildet, und Romano, als Minister des Innern, legte in einer Adresse die Geschicke des Staates in seine Hände und bat um seine Befehle. Garibaldi ist hier. Plötzlich, wie alle seine Bewegungen, war auch seine Ankunft. Er war in den letzten Tagen ungeheure Strecken marschirt, um pünktlich einzutreffen, aber Niemand erwartete ihn so schnell. Ich war wie vom Blitz getroffen, als ich von einem Freunde hörte, daß er in einer Stunde hier sein würde. Es war keine Zeit zu verlieren. Wir jagten durch die ziemlich öde Stadt in der Morgenfrühe nach dem Bahnhofe. Kein Zeichen eines Empfanges war zu sehen. Eine Fahne mit einer Madonna hing von der Kirche nach der Kaserne über die Straße, aber keine sardinische. Kein Getümmel in den Gassen, nichts, was auf Außerordentliches hätte schließen lassen können und schon meinte ich, es sei irgend ein Mißverständniß im Spiele. Aber bald sah ich die Nationalgarde an allen Eingängen des Bahnhofes stationirt und Banner, diesmal sardinische, kamen massenweise heran. Die Wartesäle waren bereits von den hervorragendsten Männern Neapels gefüllt. Da waren auch alle die Mitglieder des Komités, das so viele Monate hindurch seine mysteriösen Befehle erlassen, Azala, der neue Kommandant der Nationalgarde, Leopardi, der Geschichtsschreiber, Viele unserer eigenen Landsleute, Lord Slanover unter ihnen, doch wenige Damen, noch fürchtete man einen möglichen Zusammenstoß. Wir harren alle in zitternder Ungeduld, endlich klingt die Signalglocke, ein furchtbares Viva erschallt, aber noch ist es nicht Garibaldi, es sind bayrische Soldaten, die zur siegenden Armee übergetreten sind. Noch einmal, mit dem Glockenschlage 12, giebt die Glocke das Zeichen und dies Mal ist es sein Zug. Viva Garibaldi, viva Garibaldi! dröhnt es, daß die Lüfte zittern, der Train hielt, einige Rothjacken steigen aus und werden von der Menge mit wahrhaft südlicher Wuth halb todt gedrückt und geküßt. Da war auch ein ältlicher Mann, dem es seines weißen Bartes halber gar übel ging. Er wurde für Garibaldi gehalten und hatte die diesem zugedachten Liebkosungen zu erleiden, was dem Aermsten gewiß lange im Gedächtniß bleiben wird. Inzwischen war der Held selber zu einer Seitenthür hinausgegangen. Wie wir, als dies ruchbar wurde, nach allen Richtungen hinstürzten, um ihm auf einen Moment wenigstens den Weg zu verennen, mögen Sie sich denken.

H. Wachenhusen schreibt der „Sp. Z.“ aus Neapel vom 8. Sept. über die Ankunft Garibaldi's am 7. d.: Schon um 8 Uhr Morgens ziehen Wagen mit fliegenden Fahnen und überladen von Lazzari und Straßenjungen unter wildem Geschrei umher. Die Trikoloren wehen von allen Balkons. Von 10 Uhr ab beginnt ein Höllenlärm auf dem Toledo, Wagen an Wagen rollt herab, überweht von sardinischen Flaggen. Offiziere in der Uniform des Königs, in der einen Hand die blanke Klinge, in der andern die Trikolore, umgeben von Lazarri und anderen Enthusiasten, schreien ihr viva Garibaldi den Vorübergehenden oder Fahrenden zu. Weiber mit Schürzen, Bändern und Fahnen kreischen, im Wagen stehend, mit erhobenen Armen und erhitzten Gesichtern ihr viva. Alles, was ihnen begegnet, wird angeschrien: viva Garibaldi! und Alles muß die Parole beantworten. Der Lärm wird endlos. Man sieht nichts als Fahnen, Bänder, Waffen, Deklamirende und Schreiende. Ich werfe mich in einen Wagen und eile zur Eisenbahn, denn um 12 Uhr soll der Diktator kommen. Vor mir, neben mir, hinter mir, überall ein dreifarbiges Chaos. Am Arsenal sitzen zwei Soldaten in der Uniform des Königs und schlagen mit Hämmern das Wappen der Bourbonen herunter. Die Kanonen der Wache am Largo del Castello, die sonst auf den Platz gerichtet waren, sind friedlich herumgedreht, die Wache hinter dem Gitter weiß nicht, ob sie weinen oder lachen soll. Am Molo staut sich plötzlich der Stram. Das Geschrei wird zum Geheul, die aus den Wagen hoch erhobenen Fahnen verdunkeln die Sonne, eine Salve von Viva's macht das alte finstre Castel nuovo erzittern. Garibaldi, mit ihm Cosenz und Türr, vor und hinter ihm die Munizipalität, zieht im Wagen daher. Sein schwarzer Filz bedeckt das braune Gesicht, den blonden Bart; seine rothe Blouse ist von Staub bedeckt. Dankend zieht er den Filz vor dem korybantischen Willkomm der Menge. Alles setzt sich nach dem Largo del Palazzo in Bewegung. Hier begegnen sich die Ströme vom Molo und vom Toledo. Garibaldi erscheint auf dem Balkon der Foresteria. Er spricht von der Größe des Tages, von der Freiheit, deren auch die Neapolitaner würdig. Ein donnernder Applaus. Er dankt für den Empfang und fordert auf zur Weiterbauung der Freiheit. Endloser Applaus. Er dankt und schweigt. Bis zum Abend tobte das Geschrei durch die Straßen der Stadt. Man bereitete sich zur Illumination, ganz Neapel ward ein „Feuermeer“ und jetzt erst begann das eigentliche Fest. Tausende von Wagen durchzogen den Toledo. Alles war mit Fackeln, Fahnen, Musketen, Säbeln 2c. bewaffnet. Die Frauen und Mädchen, in festlichem Weiß, die dreifarbige Schärpe über den Busen, mit Kokarden und Bändern geschmückt, beleuchtet von den bunten Lampen der Balkons, von den Fackeln der tobenden Menge; die Männer zum Theil in rothen Blousen mit fürchterlichen Pistolen im Gürtel, Fahnen und Säbel in den Händen, so bewegte sich der Zug hin und her. So wild wie Neapel hat kaum eine Stadt eine neue Aera betreten. — Heute Morgen erwachte Neapel, keineswegs ernüchtert. Der Lärm beginnt schon wieder.

Einer Korrespondenz der „Morning Post“ aus Neapel entnehmen wir Folgendes: „Ich kann meinen Brief nicht schließen, ohne Ihnen noch folgendes Faktum mitzutheilen: Während der Reise Garibaldi's zwischen Reggio und Neapel wurde ein Bote Franz' II. an Garibaldi mit neuen Vorschlägen angehalten. Es sind die folgenden: Wenn Garibaldi die Besitzungen des Königs auf dem Festlande nicht weiter angreifen wolle, so solle er freien Durchzug für den Angriff auf die päpstlichen Staaten haben; die Garibaldi'schen Truppen sollen auf ihrem ganzen Marsche vom Könige verproviantirt werden, 3,000,000 Dukaten sollen Garibaldi sofort ausbezahlt werden, und im Falle eines Krieges mit Oestreich wolle Neapel 50,000 Mann ins Feld stellen. Diese Vorschläge sind in Garibaldi's Händen und werden ohne Säumen veröffentlicht werden.“ (Ob sie aber echt sind? D. Red.)

Aus Neapel, 7. Sept., wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: „Gestern Abends 6 Uhr ist der König von Neapel abgereist. Einen traurigen Eindruck machte es, wie noch während der Anwesenheit des Königs die Besitzer der durch Privilegien mit dem königlichen Wappen versehenen Läden 2c. dasselbe in Wuth herabrissen, wonach sie vorher so sehr gegeizt, und das ihnen so viele schöne Thaler eingebracht hatte. Aber so viel Takt und Zartgefühl, mit dieser Manipulation wenigstens bis nach erfolgter Abreise des Landesherrn zu warten, war hier freilich nicht zu hoffen.“

Die „Nationalités“ bringen folgende zwei interessante Aktenstücke: 1) „An den unbesiegbaren General Garibaldi, Diktator beider Sicilien. Liborio Romano, Minister des Innern und der Polizei. Neapel erwartet Ihre Ankunft mit der größten Ungeduld, um Sie als den Erlöser Italiens zu begrüßen und die Staatsgewalten und sein eigenes Geschick in Ihre Hände zu legen. In dieser Erwartung werde ist fest verharren, um die öffentliche Ordnung und Ruhe zu schützen; Ihre Stimme, welche ich bereits veröffentlicht habe, ist das sicherste Pfand des Erfolges dieser Aufgabe. Ich erwarte Ihre weiteren Befehle und bin mit grenzenlosem Respekt des unbesiegbaren Diktators Liborio Romano. — 2) An das neapolitanische Volk. Bürger. In diesem feierlichen Augenblick empfiehlt Euch der Befreier Italiens, der General Garibaldi, Ruhe und Ordnung. Solltet Ihr Euch unterstehen, dieser Stimme nicht folgsam zu sein, vor welcher sich seit langer Zeit Italien neigt? Gewiß nicht! In einigen Stunden wird er unter uns sein und die Beifallszeichen, welche er in diesem Augenblick als Eure Zustimmung erhalten wird, werden ein Gegenstand des schönsten Ruhmes sein, welchen ein italienischer Bürger erwerben kann. Ich erwarte von Euch das, was der Diktator Euch anempfiehlt und von Euch erwartet. Neapel, 7. Sept. 1860. Der Minister des Innern und der Polizei, Liborio Romano.“

Die neuesten Nachrichten aus Neapel erhalten wir über Marseille; dieselben sind vom 11. Sept. Die Kundgebungen für die italienische Einheit sind fortwährend glühender Begeisterung voll. Viele Priester und Mönche machen mit dem Volke gemeinschaftliche Sache. Durch polizeilichen Erlaß wird untersagt, Jemanden zu Lebehochs für Garibaldi zu zwingen. Unter den zu Gaëta versammelten Truppen finden fortwährend massenhafte Desertionen statt; aber die Mehrzahl der Soldaten geht nach Hause, da der Diktator die Wahl freigelassen hat. Indeß sind freiwillige Einreihungen angeordnet worden. Liborio Romano wird die Prodiktatur versehen, während Garibaldi gegen Lamoricière ins Feld zieht. Der Diktator hat ein Schreiben an die Palermitaner gerichtet, worin er erklärt, daß die Einverleibung alsbald proklamirt werden solle, jedoch erst von der Höhe des Quirinals, wenn alle Italiener zu einem gemeinschaftlichen Festmahle vereinigt seien. Garibaldi hat den Marchese v. Bella in einer besonderen Sendung nach Paris geschickt. In Ariano ist ein blutiger Reaktionsversuch erfolgt; doch sind schon Garibaldi'sche Truppen auf dem Marsche nach dieser Stadt. Ariano liegt im Principato Ulteriore; es hat 12,000 Einwohner, bedeutende Fayencefabriken und ein Priesterseminar. Diese Reaktionsversuche sind jedoch noch vor Ankunft Garibaldi's in Neapel erfolgt, wie aus einem Berichte des neapolitanischen Korrespondenten des „Journal des Débats“ erhellt, der unterm 6. Sept. schreibt: „Die Nachrichten aus den Provinzen verlieren jetzt an Interesse; doch will ich nicht verfehlen, Ihnen über die Reaktionsversuche in Apulien zu schreiben. In Canosa haben die Bauern unter Anführung von Geistlichen die Nationalgarde, die von den Mönchen unterstützt murde, angegriffen und viele Nationalgardisten getödtet oder verwundet. Der Herzog von Bagnoli, der die Reaktion in Bovino angestiftet hatte, wo 24 Personen umgebracht und 24,000 Ducati geraubt wurden, hat einen Handstreich auf Ariano ausgeführt. Man spiegelte den Bauern vor, die Patrioten wollten den Schutzheiligen stehlen. An 5000 Bauern drangen in Ariano ein, von wo die Insurgenten gerade Nachts vorher nach Monteforte ausgerückt waren. Der Palast des Intendanten ward umzingelt. Den Mitgliedern der provisorischen Regierung gelang es, die mit Aexten, Messern u. s. w. bewaffneten Bauern zu beschwichtigen; 60 Nationalgardisten, die heranzogen, brachten die Bauern fort. Da diese Nationalgardisten und die provisorische Regierung sich jedoch in Ariano nicht sicher glaubten, so wollten sie die Stadt verlassen; man hatte ihnen aber einen Hinterhalt gelegt, und so wurden die 60 Nationalgardisten sämmtlich niedergemetzelt und mit ihnen mehrere Mitglieder der provisorischen Regierung.

Spanien.

Madrid, 11. Sept. [Reise des Hofes; die marokkanischen Gesandten; Chausseebau; Ausweisung.] Wie die „Espana“ meldet, werden Ihre Majestäten in Albaceta übernachten, und zwar im gräflichen Prio-Hermoso'schen Palaste. Montags reisen sie nach Alicante, wo sie sich sofort nach den Balearen einschiffen. Der Ministerpräsident und die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der öffentlichen Arbeiten und der Marine begleiten Ihre Majestäten. Die Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen bleiben in Madrid. — Am Sonnabend werden die marokkanischen Gesandten abreisen. — Die „Gazeta“ meldet offiziell die Genehmigung des allgemeinen Chausseebauplanes. Man zählt 13,608 Kilom. erster, 10,565 Kilom. zweiter und 10,182 K. dritter Klasse. — Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Nonne Patrocinio, das anerkannte Haupt und Orakel der spanischen Kamarilla, unter militärischer Eskorte aus Madrid ausgewiesen worden.

Madrid, 12. Sept. [Die Königin] landete heute zu Palma auf Majorca. Die Reise ging glücklich vorüber, der Empfang war enthusiastisch.

Türkei.

Beyrut, 26. Aug. [Französische Truppen; Verurtheilungen.] Gestern ist eine zweite Abtheilung französischer Truppen gelandet. Acht Türken wurden wegen Ruhestörung bei der Landung verhaftet. — In Damaskus wurden bis jetzt 200 Personen hingerichtet, 300 zur Galeerenstrafe verurtheilt. Achmet Paschas Urtheil ist noch nicht gesprochen. Auch zwei Ulemas der großen Moschee wurden verhaftet. Die Drusen sind sehr eingeschüchtert.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 6. Sept. [Ein Schreiben des Königs von Sardinien.] Der „Ostd. Post“ wird von hier geschrieben: Sensation hat hier die offizielle Mittheilung hervorgerufen, zufolge welcher vor Kurzem der König von Sardinien unseren Landesherrn mit einem eigenhändigen Schreiben beehrte. Es ist schon lange her, daß fremde Regenten mit den Hospodaren in einem vertraulichen Briefverkehr gestanden sind, und die Deutungen, welche man gerade im gegenwärtigen Momente dieser diplomatischen Etiquette hier beizulegen bemüht ist, sind nicht schwer zu errathen. Daß man hinter diesem Schreiben von „dem Regenten eines Brudervolkes“, wie man nicht ohne besondere Betonung bemerkt, mehr als eine bloße Formsache sieht, versteht sich von selbst. Die Piemontesen wühlen nicht nur bei ihren Nachbarn, sondern auch bei dem Nachbar des Nachbars.

Asien.

Bombay, 7. August. [Der König von Audh; Rebellenhäuptlinge; Cholera 2c.] Der Generalgouverneur hat den König von Audh benachrichtigt, daß sein Titel und seine Pension von einem Lakh Rupien monatlich nicht auf seinen Nachfolger übergehen werden. — Mehrere bekannte Rebellenhäuptlinge, die sich während des letzten Krieges durch Grausamkeit hervorthaten, sind in die Hände der Justiz gefallen. Feroze Schah soll sich in Ober-Scinde herumtreiben. In Jhansi giebt Dowlut Singh wieder Anlaß zur Beunruhigung. — In Nipal richtet die Cholera große Verheerungen an. — Von dem gescheiterten Dampfer „Malabar“ wurden 1088 Kisten mit Geld gerettet; die übrigen zehn hofft man zu bekommen, sobald das Wetter günstiger wird.

Teheran, 8. August. [Russisches Konsulat.] Rußland erwirkte die Erlaubniß zur Aufstellung russischer Konsuls in Herat.

Amerika.

Newyork, 1. Sept. [General Walker; Aufregung in Texas.] Nachrichten aus Honduras vom 16. August zufolge erwartete man mit jedem Tage, daß der Präsident den Freibeuter Walker in Truxillo angreifen werde. Die Bewohner der Stadt verließen dieselbe aus Furcht scharenweise. Walker hat die föderale zentral-amerikanische Flagge aufgepflanzt und beabsichtigt eine Vereinigung der fünf Staaten. — In Texas ist die durch die abolitionistische Bewegung verursachte Aufregung im Steigen begriffen. Die Stadt Mont Vernon ist, dem Vernehmen nach, von Brandstiftern in Asche gelegt worden.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 18. Sept. [Schwurgerichts-Verhandlungen.] Am verwichenen Sonnabend fand vor dem hiesigen Schwurgericht eine Verhandlung von hoher prinzipieller Bedeutung statt. Zeugen wurden nicht vernommen, so daß das Interesse sich vornämlich an die Plaidoyers knüpfte. Auf der Bank der Angeklagten erschienen der Schuhmacher Joseph Bittner und die Magdalena Wiśniewska, sowie der Probst v. Lukasiewicz. Den Ersteren standen Justizrath Giersch und App. Ger. Ref. v. Trzaska, dem Letzteren der R. A. Janecki als Vertheidiger zur Seite. Die Anklage war gegen Bittner und die Wiśniewska wegen Bigamie, gegen den Probst v. L. wegen Hülfsleistung zur Bigamie erhoben (Str. G. B. §. 139). Der Thatbestand ist folgender: Im Jahre 1841 verheirathete sich der Bäcker Karl Jabłoński mit einer gewissen Baumann, alias Lampe oder Dąbczyńska, in Konin in Polen. Beide kamen darauf in die Provinz Posen. Jabłoński verließ jedoch kurz darauf seine Frau und heirathete 1849 in Zerkow die Angekl. Magdalena Wiśniewska, welche Ehe von dem Probst v. Lukasiewicz kirchlich eingesegnet wurde. Einige Wochen darauf meldete sich die erste Ehefrau des J. bei dem Probst v. L. mit ihren Ansprüchen an J., der sie verlassen. Bei dem Mangel kirchlicher Atteste und da J. seine erste Frau verläugnet und sogar beschimpft, konnte indessen augenblicklich nichts geschehen, weshalb der Probst selbst die Trauakte aus Konin extrahirte, aus welchen sich natürlich die Verheirathung der Beschwerdeführerin mit dem J. ergab. Das eingeleitete gerichtliche Verfahren wegen dieser Bigamie wurde indessen eingestellt, weil J. verschwand. Er sollte sich nach Polen begeben haben; die dortigen Behörden erklärten aber, daß J. latitire, bei seiner Ergreifung aber verfolgt werden würde. Gegen die Magdalena Wiśniewska wurde nicht eingeschritten, weil sie die Ehe mit J. in gutem Glauben eingegangen, daß kein Ehehinderniß obwalte. Bald darauf hörte die erste Ehefrau des J., daß derselbe bei einem Diebstahl in der Nähe von Pleschen ergriffen, gemißhandelt und halb todt in das dortige Gefängniß gebracht worden, daselbst auch später gestorben, vorher aber den Namen „Ludwig“ statt „Karl“ angenommen haben sollte. Sie erhielt auch unter diesem Namen von dem Geistlichen der Gefangenenanstalt in Pleschen den Todtenschein des J. und heirathete auf Grund dessen zuerst einen gewissen Karasiewicz, dann aber einen gewissen Rogacki, mit dem sie noch jetzt in der Ehe lebt. Im Jahre 1858 kam aus Konin eine Denunziation von Karl Jobłoński, worin er die Bestrafung seiner ersten Ehefrau, der jetzigen Rogacka, wegen Bigamie beantragt. Die Voruntersuchung wurde eingeleitet, später aber eingestellt, weil angenommen wurde, daß die R. im guten Glauben, J. sei todt, sich anderweitig verheirathet habe. Als nun die Ehe zwischen dem J. und der Wiśniewska, der jetzigen Angekl., ruchbar wurde, erklärte Probst v. L. an drei Sonntagen von der Kanzel diese Ehe als null und nichtig, mit dem Bemerken, daß die Wiśniewska wieder geheirathet werden könne. Er erbat sich zugleich vom erzbischöflichen Generalkonsistorium Verhaltungsmaaßregeln; dieses erklärte seine Maaßnahmen für richtig, die gedachte Ehe für null und nichtig, mit dem Eröffnen, daß es eines besonderen annullirenden Erkenntnisses nicht bedürfe. In Folge dessen heirathete die Wiśniewska den jetzigen Angekl. Bittner, und auch diese Ehe wurde vom Probst v. L. eingesegnet.

Die Anklage legt nun der W. und dem B. zur Last, daß sie, wissend, daß die zwischen der Ersteren und dem Jabłoński geschlossene Ehe nicht aufgelöst, ohne gerichtliche Nichtigkeitserklärung eine neue Ehe eingegangen, dem Probst v. L. aber, daß er hierbei Hülfe geleistet. Die drei Angekl. machen zu ihrer Vertheidigung geltend: v. L., daß sein von der geistlichen Oberbehörde gutgeheißenes Verfahren dem kanonischen Recht entspreche; die W. und B., daß die frühere Ehe der W. von der Kanzel herab als nichtig proklamirt worden, und daß dem B. von dem Kreisgericht in Wreschen der Konsens zur Wiederverheirathung mit der W. ertheilt worden (dieser Konsens war wegen der Kinder des B. aus einer früheren Ehe erforderlich). Das öffentliche Ministerium, durch den K. Ober-Staatsanwalt Seger vertreten, hob in den einleitenden Worten des Plaidoyer hervor, daß der Ankläger hier einen doppelt schwierigen Stand habe, weil einerseits bisher unbescholtene Personen, andererseits aber ein geachteter Diener der Kirche verfolgt werden. Die Aufgabe der Staatsanwaltschaft aber sei es, wenn auch im vorliegenden Falle die Anwendung des Gesetzes ihre besondere Härte habe, unbeirrt dem Gesetze, wo es übertreten werde, Achtung zu verschaffen. Das Strafgesetzbuch setze zum Begriffe der Bigamie voraus, daß ein Ehegatte, bevor seine Ehe getrennt, in eine neue eintrete, oder daß eine unverheirathete Person, mit einem Ehegatten, wissend, daß dieser verheirathet, eine Ehe eingehe. Das bürgerliche Gesetz spreche von nichtigen und ungültigen Ehen. Der Begriff der Ehe werde also in beiden Fällen festgehalten. Eine nichtige Ehe aber, so lange sie nicht durch den Zivilrichter getrennt, bestehe fort. Die Schließung der Ehe selbst habe ebensowohl einen kirchlichen als einen weltlichen Charakter. Die geistliche Gerichtsbarkeit aber, aufgehoben seit dem Gesetze vom 2. April 1849, habe keine bürgerliche Wirkung mehr, bilde nur das forum conscientiae und sei, wie von anderer Seite hervorgehoben wird,

(Fortsetzung in der Beilage.)

bei der katholischen Kirche nur noch eine Domestikalfrage. Ueber die Gültigkeit oder Ungültigkeit einer Ehe könne also nur der bürgerliche Richter entscheiden. Der Probst v. L. sei daher durch die Instruktion des erzbischöflichen Generalkonsistoriums umsoweniger entschuldigt, als selbst Autoritäten auf dem Gebiete des kanonischen Rechts die Ansichten des öffentlichen Ministeriums vertreten, daß in einem Falle, wie der vorliegende, die Bigamie eine vollendete sei. Am Schluß des Plaidoyer hob der O. St. Anwalt noch die Frage hervor, ob hier nicht Umstände obwalten dürften, die einen Irrthum begründeten, und deshalb die Strafbarkeit der Ankl. ausschließen (Str. G. B. §. 44), weshalb derselbe sich auch eines bestimmten Antrages auf „Schuldig“ enthielt.

Von den Vertheidigern ergriff zunächst Refr. v. Trzaska das Wort. Die Schutzrede betonte, daß es sich hier um eine rechtliche Frage handle, über welche die Jury zu entscheiden hätte. Der Kern der Sache sei aber der, ob eine nichtige Ehe überhaupt für eine Ehe zu erachten, und ob mit Bezug hierauf wirklich Bigamie begangen werden könne. Hiermit aber hänge die Frage zusammen, unter welchen Voraussetzungen und wann eine Ehe gültig zu Stande komme? Dieser Punkt sei Gegenstand der kirchlichen und weltlichen Gesetzgebung. Da nun aber die geistliche Behörde ausgesproche, daß hier von einer Bigamie nicht die Rede sein könne, so sei dies entscheidend, weil (wie im Widerspruch mit der Staatsanwaltschaft behauptet wird) nach dem Kirchenrechte nur die geistliche Behörde das allein kompetente Urtheil abgebe. Was aber das weltliche Recht anlange, so bilde nach dem Allg. Landrecht die kirchliche Trauung die Form einer einzugehenden Ehe. Diese reiche jedoch zur Begründung einer solchen nicht aus, wenn bestimmte Verbotsgesetze entgegenständen. Seien solche aber vorhanden, so sei die Ehe nichtig, d. h. sie bestehe nicht. Wo keine der rechtlichen Folgen der Ehe hervortreten, da sei auch keine Ehe vorhanden. In einer solchen Ehe hätte aber Jabłoński mit der Wiśniewska gelebt; Letztere sei daher die Ehegattin des Ersteren gar nicht gewesen, und da zum Begriffe der Bigamie ein Ehegatte vorausgesetzt werde, so läge hier ein solches Verbrechen gar nicht vor. Ueberdies sei, namentlich nach den Begriffen der katholischen Bevölkerung, die Ehe lediglich ein Sakrament, und wenn von der Kanzel verkündet werde, daß ein solches nicht vorhanden, so liege klar auf der Hand, daß die Angekl. nach ihrer Ansicht sich auch keiner strafbaren Handlung bewußt sein konnten. Schließlich machte die Vertheidigung noch geltend, daß der Tod des Jabłoński doch im höchsten Grade wahrscheinlich sei. Denn es lägen keine Beweise dafür vor, daß die Denunziation von demselben auch wirklich ausgegangen, vielmehr läge die Vermuthung nahe, daß die Verwandten desselben die Urheber der Denunziation seien. Endlich sei es die Aufgabe der Geschworenen, wenn sie auch annehmen sollten, daß die Angeklagten mit dem Buchstaben des Gesetzes in Konflikt gerathen seien, eine Vermittelung zwischen dem lebendigen Bewußtsein und dem Buchstaben des Gesetzes zu bewirken. Die Schutzreden des R. A. Janecki und J. R. Giersch schließen sich im Wesentlichen diesen Deduktionen an. Die Defensoren halten auch hier die Verhältnisse des Staats und der Kirche auseinander und beleuchten den hier vorliegenden Konflikt zwischen Staat und Kirche nach allen Seiten hin. Nachdem die Staatsanwaltschaft noch replizirt, wurde zur Fragestellung geschritten. Diese gab wegen ihrer Form zu mehrfachen Diskussionen Anlaß und wurde schließlich im Wesentlichen nach den Anträgen der Staatsanwaltschaft definitiv festgestellt. Der nach etwa 1stündiger Berathung abgegebene Wahrspruch der Jury lautete auf Nichtschuldig, wonächst der Gerichtshof die Angeklagten freisprach.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der nach dem Kalender auf den 24. Sept. d. J. in der Stadt Miescisko anberaumte Jahrmarkt ist auf den 3. Okt. d. J. verlegt.

— [Einführung.] An Stelle des aus seinem Amte entlassenen Pastors Mellin zu Poln. Crone ist der bisherige Diakonus an der hiesigen Petrikirche, Julius Heinrich Theodor Wenzel, zum evang. Pfarrer in Poln. Crone berufen und derselbe am 12. August d. J. in sein neues Amt eingeführt worden.

— [Milzbrand.] Unter dem Rindvieh in Sipiory (Kr. Schubin) ist der Milzbrand ausgebrochen, weshalb für diesen Ort und seine Feldmark die gesetzlichen Sperrmaaßregeln in Ausführung gebracht sind.

r Wollstein, 17. Sept. [Wohlthätigkeit; Waisenanstalt; Ernte rc.] Der hier unter den israelitischen Frauen und Jungfrauen bestehende sogenannte „Hemdenverein“ hat auch in diesem Jahre zum jüdischen Neujahrsfeste an sämmtliche arme Schulkinder Hemden vertheilt und hierfür gegen 25 Thaler verausgabt. Seit seinem 20jährigen Bestehen hat der Verein über 500 Thaler zu gedachtem wohlthätigem Zwecke verwendet. — Es ist hier im Werke, neben der seit einer Reihe von Jahren hier segensreich wirkenden Waisenanstalt für Mädchen (Marienstiftuug) auch eine Waisenanstalt für Knaben einzurichten. Die erforderlichen Lokalitäten sind bereits angekauft und Seitens des Vorstandes vorläufig 2 Knaben bei einer hiesigen evangelischen Familie untergebracht. — Beim schönsten Wetter findet jetzt bei uns die Grummeternte statt und liefert einen vorzüglichen Ertrag. — Am 7. k. M. wird hier unter Leitung des Sup. Gerlach eine Prüfung noch nicht definitiv angestellter Lehrer stattfinden. — Der Hopfen wird bereits mit 70–73 Thaler pro Zentner bezahlt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 17. Sept. Kahn Nr. 243, Schiffer Joseph Franzkowiak, von Zirke nach Posen mit Dachsteinen und Birkenbohlen; Kahn Nr. 1118, Schiffer Hermann Herfurth, von Zirke nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 1492, Schiffer A. Reiter, von Magdeburg nach Konin mit Maschinentheile; Kahn Nr. 862, Schiffer Fried. Götze, von Magdeburg nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 15 Triften Eichenkanthölzer mit Stabhölzer und Buchenkloben belastet, von Dębna nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 18. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberstlieutenant v. Sausin aus Gnesen, die Gutsbesitzer v. Puttkammer aus Berlin und v. Węsierski aus Podrzecz, die Kaufleute Gadebusch aus Stettin und Timmen aus Bremen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Prediger Brauner aus Köslin, Gutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo, die Kaufleute Trauthoff aus Marienwerder, Gleichmann aus Danzig und Lessing aus Hof.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. v. Lempicka aus Polen und Kaufmann Müller aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Major und Bataillons-Kommandeur im 2. brandenburgischen Inf. Regt. Nr. 12 Frhr. v. Seckendorff aus Bojanowo, Frau Rechtsanwalt Walleiser aus Schrimm, Rittergutsb. v. Bojanowski aus Rogaczewo, Kreiskassen-Assistent Militz aus Pleschen und Gutsb. Waligórski aus Rostworowo.

SCHWARZER ADLER. Prakt. Arzt Dr. Cichocki aus Rogasen und verwittwete Frau Prediger Pfotenhauer aus Grochwitz.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Radoński aus Krzeslic, Zarnowski aus Wilna, v. Kosiński aus Targowagórka, v. Koczorowski aus Piotrkowice und v. Sulerzycki aus Piątkowo, die Gutsb. Söhne v. Radoński aus Dominowo und v. Jaraczewski aus Lipno, Eskamoteur Basch aus Bovenden und Fräul. v. Szczaniecka aus Pakosław.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Königl. Bergamts-Direktor Kramer aus Rüdersdorf, die Rentiers v. Schlosser und Zeising aus Berlin, Gutspächter Jurkiewicz aus Ostrowite, Gutsb. v. Zisielnecki aus Polen und Gutsb. und Lieutenant Beyer aus Golenczewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Meißner aus Linowiec, Frau Gutsb. v. Baranowska aus Gwiazdowo und Gutsb. Seredyński aus Myszki.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bock aus Berlin und Simonsfeld aus Mainz, Lieutenant im 2. brandenburgischen Grenadier-Regiment Rudeloff aus Bojanowo, Buchhalter Lieberknecht aus Rose, Vorwerksbesitzer Niche aus Schmiegel, Gutsbesitzer Nitschke aus Strzyszinia und Brauereibesitzer Wegner aus Rastenburg.

DREI LILIEN. Wirthschafts-Inspektor Kietzmann aus Karczewo, Gastwirth Melzer und Kupferschmiedemeister Fischer aus Wreschen und Gutsb. Scheller aus Maniewo.

KRUG'S HOTEL. Handlungsdiener Kober und Konditor Crome aus Breslau, Maschinenbauer Feltz aus Salzbrunn und Gutsb. Berg aus Bromberg.

PRIVAT-LOGIS. Apotheker v. Konopka aus Lissa, Friedrichsstraße 16; Gymnasial-Direktor Meißner aus Trzemeszno, Bergstraße 9.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Lieferung von Telegraphen-stangen.

Im Wege der Submission soll für den diesseitigen Ober-Inspektionsbezirk dem Mindestfordernden die Lieferung von 1040 Stück kiefernen Telegraphenstangen, mit Zinkchloryd oder à la Boucherie mit Kupfervitriol präparirt, übergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, wie auch Ablieferungsorte und Lieferungstermine sind im hiesigen königlichen Telegraphen-Stationslokal, Mühlenstraße Nr. 16, einzusehen.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten unter der Ueberschrift: **„Submission auf Stangenlieferung“**, in dem Bureau der oben bezeichneten Station bis spätestens

den 29. September c. Vormittags 9 Uhr

portofrei versiegelt aushändigen, zu welcher Zeit die Offerten daselbst von dem Unterzeichneten eröffnet und dem Mindestfordernden die Lieferung unter Abschluß eines Vertrages, jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Telegraphen-Direktion, übergeben werden wird. Die Submittenten sind 14 Tage an ihre Offerte gebunden und hat derjenige, mit welchem kontrahirt werden soll, im Termin eine Kaution von 50 Thlr. baar zu deponiren.

Nachgebote sind nicht zulässig.

Posen, den 17. September 1860.

Der königl. Ober-Telegraphen-Inspektor Krampff.

Bekanntmachung.

Die Serviszahlung für die im Monat August d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 19. und 20. dieses Monats.

Posen, den 17. September 1860.

Der Magistrat.

Ediktal-Ladung.

Der am 30. November 1815 in **Tschöplau** geborene Brauergesell **Karl Friedrich Wilhelm Reimann**, soll im Monat September 1849 die Stadt **Lissa** in der Provinz **Posen**, wo er in Arbeit gestanden, verlassen, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht mehr gegeben haben. Der Abwesende und seine vom ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden daher aufgefordert, sich bei uns und zwar spätestens in dem auf

den 20. März 1861 Vormittags 10 Uhr

vor dem Kreisrichter **Meischeider** im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumten Termine zu melden.

Im Falle des Ausbleibens wird der Abwesende für todt erklärt, und seine unbekannten Erben werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß präkludirt werden.

Freistadt, den 26. Mai 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Mathematik wird billig ertheilt. Näheres Mühlenstraße Nr. 6, 3. Etage.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 19. September c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1** den Nachlaß des **Dekan Franz Celler**, bestehend aus

Mahagoni- und Birken-Möbeln,

als: Sopha, **Trumeau**, Spiegel, Kommoden, Schreibtische, andere Tische, Bettstellen, Sekretär, Kleider- und Küchenspinde, Stühle; ferner: Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräth, eine **Bibliothek** religiösen, historischen und sprachlichen Inhalts, ein Waarenrepositorium und einen gußeisernen Kochherd, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Waaren-Auktion.

Mittwoch am 19. September c. und an den folgenden Tagen, Vor- und Nachmittags werde ich **im Geschäftslokale am alten Markte Nr. 84 wegen gänzlicher Auflösung dieses Geschäfts**

die Restbestände des Waarenlagers,

bestehend in **Leinwand, Creas, Nesselcreas, Inlets, Schirting, Kittey, Wallis, Barchend, Napolitains, Velvet, blauer Leinwand, Zwillich, Glanzkattune** rc., so wie **eine Partie Getreidesäcke,** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Freitag am 21. September c. Vormittags von 9 Uhr werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

ein herrschaftliches Mobiliar,

bestehend in **gut erhaltenen Mahagoni-Möbeln,** als: **Tische, Stühle, Sophas, Fauteuils, Spinde, Servante, große Goldrahmenspiegel mit Marmortischen, Water-Closets, eine Regulateuruhr im Polisandergehäuse, Bilder, Teppiche, Lampen, Glas- und Porzellansachen,** so wie **Haus- und Küchengeräthe** rc. rc. gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Ein herrschaftliches Wohnhaus in **Posen**, in guter Gegend belegen, und zu jedem Geschäfte geeignet, ist aus freier Hand mit mäßigem Angeld zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Kommissionär **J. Schultz**, St. Martinsstraße Nr. 14.

Die Wasserheilanstalt

in **Charlottenburg**, ½ Stunde von **Berlin**, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

Der Dirigent **Dr. Ed. Preiss.**

Danksagung!

Die große Theilnahme, welche mir während meines langen Krankenlagers von so vielen Seiten zu Theil geworden, veranlaßt mich, da ich meinen Dank nicht Allen schriftlich mittheilen kann, den Weg der Oeffentlichkeit zu wählen.

Möge Gott ihnen Allen ähnliche Unfälle fernhalten, mögen Sie aber auch die Versicherung hinnehmen, daß durch die mir gezeigte Theilnahme meine unendlichen Schmerzen gelindert worden sind. Meinen innigsten Dank noch dem unermüdlichen, und durch seine strenge Pflichterfüllung bekannten Herrn **Dr. v. Świderski** zu **Schrimm**, dem ich nächst Gott meine Heilung zu danken habe, da derselbe mich im höchsten Stadium des Brandes übernahm, und nur durch seinen unendlichen Fleiß, bei der liebevollsten Behandlung meine Genesung herbeiführte.

Möge der Allmächtige seine Mühe lohnen, und ihn noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten; dies wünscht von ganzem Herzen der Chausseebeamte **W. Battré.**

Jaraczewo, den 11. September 1860.

Es stehen ganz gute Netzbrücher Milchkühe nebst Kälbern in Budwig's Hôtel zum Verkauf. **F. Schwandt.**

Einige 100 Schock himmelblauer Einfassungslilien, dunkelblaue auch gelbe Schwertlilien, veredelte spanische, persische Flieder und rothe Akazienstämmchen von 3 bis 7' Höhe sind **Halbdorfstraße Nr. 29/30** zu haben.

Möbles- und Portièren-Stoffe, Gardinen, Teppiche, Teppichzeuge, Kokosnuß-Matten, Tischdecken, Wachsfußtapeten, Ledertuch, empfiehlt in größter Auswahl

Anton Schmidt.

Hiermit beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir das am 15. September c von Herrn **S. Diamant** übernommene

Stickereien-, Gardinen-, Tull-, Spitzen- und Weißwaaren-Geschäft

in demselben Lokale fortführen werden, und zwar unter der Firma:

WAKARECY & JERZYKIEWICZ,

Wilhelmsstraße Nr. 7, *früher* **S. Diamant.** neben der königl. Post.

Unterstützt durch hinreichende Geschäftskenntnisse, welche wir uns in größeren Städten und in hiesigen renommirten Geschäften erworben haben, wird es unser ganzes Bestreben sein, durch Reellität und Billigkeit das uns zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen und bitten wir um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Franz Wakarecy. Wladislaus Jerzykiewicz.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts** verkaufe ich mein bedeutendes Lager modernster **Herbst- und Winter-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,

Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Ein leichter, schon gebrauchter halbverdeckter Wagen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Für die **Herbst- und Wintersaison** empfehle **Tuche, Buckskins** und **Paletotstoffe** für Herren

Anton Schmidt.



Grünberger Weintrauben und **große reife Ananas** empfingen

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Die ersten Rheinischen und Elbinger **Neunaugen** empfing so eben

Jacob Appel,

Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Oekonomie-Kerzen,

von heute ab à 5½ Sgr.

Salon-Kerzen:

Warschauer von Epstein & Levy und bayerische, Milly à 10 Sgr. **Gediegene Fabrikate** aus einer renommirtesten Fabrik à 9 und 7 Sgr., empfiehlt

J. N. Leitgeber,

Gerber- und Wasserstraßenecke.

Eine neue Sendung empfing so eben von **Anacahuite.**

Posen, den 16. September 1860.

A. Pfuhl,

Rothe Apotheke, Markt 37.

Frischen großkörnigen Elbkaviar, Bayonner Schinken, feine Cervelat-, Zungen- und Trüffelleberwurst, Neufchateller Käse, Teltower Rübchen und große Gebirgs-Preiselbeeren empfingen **W. F. Meyer & Co.,**

Wilhelmsplatz Nr. 2.

M. 19. IX. 7 A. M. C.

Bekanntmachung.
Die statutenmäßige General-Versammlung des Schullehrer-Sterbekassenvereins des Großherzogthums **Posen** wird **am 3. Oktober c.** Vormittags 10 Uhr in **Posen (Odeum)** stattfinden.
Das Direktorium.

Familien-Nachrichten.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde meine geliebte Frau **Alwine** geb. **Petzel** von einem gesunden Mädchen glücklich und leicht entbunden.
Posen, den 18. September 1860.
Pflug,
Premierlieutenant in der Niederschlesischen Artilleriebrigade (Nr. 5).

Die gestern Abend erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen unsern Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 18. September 1860.
v. Restorff, Postsekretair.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 17. Spt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
" 18. " " " 2 " 2 "

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 10. bis 16. Sept. 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
10. Sept.	+ 5,0°	+ 10,0°	27 Z. 10,6 L.	NW.
11. "	+ 5,2°	+ 12,0°	28 " 0,0 "	W.
12. "	+ 2,0°	+ 12,2°	28 " 3,2 "	NW.
13. "	+ 2,0°	+ 12,4°	28 " 0,0 "	W.
14. "	+ 3,2°	+ 15,0°	27 " 11,3 "	SW.
15. "	+ 5,3°	+ 17,0°	27 " 9,0 "	SW.
16. "	+ 9,0°	+ 14,2°	27 " 8,3 "	W.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 18. Septbr. 1860.
Aus demselben Grunde wie gestern können auch heute keine Notirungen angegeben werden.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Sept. Witterung: trübe. Wind: NW. Barometer: 27¹¹. Thermometer: 14° +.

Weizen unverändert, loko 74 a 85 Rt. nach Qual.

Roggen fest, loko 47 a 48½ Rt., p. Sept. 47¼ Rt. bz. und Gd., 47½ Br., p. Sept.-Okt. 47 a 46¾ Rt. bz., 47 Br., 46¾ Gd., p. Okt.-Nov. 46¼ a 46 Rt. bz. u. Gd., 46¼ Br., p. Nov.-Dez. 45½ Rt. bz. u. Br., 45¼ Gd., p. Frühjahr 45¼ Rt. Br., 45 bz. u. Gd.

Große Gerste 40 a 46 Rt.

Hafer billiger, 24 a 30 Rt., p. Sept. 26 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 25¼ Rt. Br., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 24½ Rt., p. Frühjahr 24 Rt. bz. u. Gd.

Rüböl behauptet, loko 11¾ Rt. bz., p. Sept. 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., p. Sept.-Okt. 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅞ Rt. Br., 11¾ Gd., p. Nov.-Dez. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ Gd., p. Dez.-Jan. 12 1/12 Rt. Br., 12 Gd., p. Frühjahr 12 5/12 Rt. Br.

Spiritus flau, loko ohne Faß 18¾ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 18 Rt. bz. u. Br., 17 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 17 11/24 a 17 5/12 Rt. bz. u. Gd., 17½ Br., p. Nov.-Dez. 17⅛ Rt. Br., 17 1/12 Gd., p. Dez.-Jan. 17⅛ Rt. Br., 17 1/12 Gd., p. April-Mai 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17⅞ Br.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚, 0. u. 1. 5 a 5 7/12 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅚, 0. u. 1. 3⅓ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. Sept. Weizen 76—86, p. Sept.-Okt. 86, p. Okt.-Nov. 83, p. Frühjahr 80 bz.

Roggen 45—47 gef., p. Sept.-Okt. 45, p. Okt.-Nov. 44¼ Gd., p. Nov.-Dez. 44 Br., p. Frühj. 43½ Gd.

Rüböl 11⅚ Br., p. Sept.-Okt. 11¾ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅚ Br. u. Gd., p. April-Mai 12½ Gd. u. bz.

Spiritus 18½—½ bz., p. Sept. 18⅛—¼ bz. u. Br., 18⅛ Gd., p. Sept.-Okt. 17¼—11/12 bz. und Br., ⅚ Gd., p. Okt.-Nov. 17⅛—¼ bz. und Br., p. Frühj. 17 11/12 bz., Br. u. Gd. (St. Anz.)

Breslau, 17. Sept. Wetter: herbstlich kühl.

Weißer Weizen 84—87—89—95 Sgr., gelb 75—80—84—89 Sgr.

Roggen, 56—59—61—64 Sgr.

Gerste, alte 53—62 Sgr., neue 42—47½ Sgr.

Hafer, 23—26—30 Sgr.

Erbsen, 50—60—70 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 80—88—95 Sgr., Winterrübsen 80—86—91 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—14½ Rt., weißer 14—16½—19—20½ Rt. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 17. Sept. Das zu Anfang dieses Monats eingetretene regere Geschäft hat auch in vergangener Woche sich behauptet, und haben wir wiederum ca. 1600 Ztr. als verkauft zu berichten. Fabrikwäschen aller Qualitäten, sowie feine russische Kammwollen waren namentlich hierbei vertreten, doch ist auch in mittlen und feinen polnischen Tuchwollen Mehreres umgegangen, Preise unverändert.

Wien, 15. Sept. [Schafwolle.] In der abgelaufenen Woche war das Wollgeschäft nicht sehr lebhaft; die Fabriken haben sich bereits auf einige Zeit mit Rohprodukt vorgesehen. Es sind jedoch gegen 300 Zentner feine Einschur und Lammwolle von Reichenberger Fabrikanten im Preise von 200 Fl. aus dem Markte genommen worden. Ein Reichenberger Händler kaufte bei 100 Ztr. verschiedene Lammwolle im Preise von 160—190 Fl. Auch wurden 40 Ztr. feine Zweischur zu 132 Fl. verkauft. Auf dem Zollamte wurden in groben Wollen über 1000 Ztr. in verschiedenen Gattungen, und zwar alles in Silber zahlbar, zu folgenden Preisen verkauft: kleinwalachische 70—72 Fl., großwalachische 73—74 Fl., feine serbische 70 Fl., Fl. Jalomitzer 84—85 Fl.

Hopfen.

Bayrische Märkte. Spalt, 11. Sept. Vor 2 Tagen wurde dahier der erste Hopfen 60er Gewächs für 250 Fl. verkauft. — **Heideck,** 11. Sept. Die Stadt Heideck besitzt 350—450 Hopfengärten, auf welche pr. Tagw. 2000 Stöcke berechnet sind. In gewöhnlichen Erntejahren und auch im vorigen Jahre in 700—800 Ballen 1000 Ztr. gebaut. Dies Jahr sieht Heideck einer starken halben Ernte entgegen. Seit 8 Tagen haben sich unsere Pflanzungen gebessert, so daß wir uns eines sehr schönen ausgewachsenen Hopfens rühmen können. Es sind schon sehr annehmbare Preise geboten, aber es ist noch kein Kauf abgeschlossen. — **Pleinfeld,** 12. Sept. Heute wurde von Bamberger Käufern dahier um 200 Fl. gekauft. — **Hersbruck,** 12. Sept. Dahier hat nun die Hopfenernte begonnen, und fällt dieselbe sowohl in Quantität als Qualität sehr gut aus. Käufe sind bereits einige abgeschlossen worden und zwar zu 125—150 Fl. der Ztr. — **Lauf,** 12. Sept. Die Hopfenernte wird binnen acht Tagen beginnen, sie wird bezüglich des Quantums mittelmäßig ausfallen, doch dem vorigen Jahre nicht viel nachstehen und mit 1000 Ztrn. nicht überschätzt sein; bezüglich der Qualität ist sie ganz befriedigend. Im Landgerichtsbezirke Lauf ist der Hopfen gut gerathen. — **Langenzenn,** 13. Sept. Für dieses Erntejahr steht dahier nur eine Drittelsernte in Aussicht. Ueber den Preis des Hopfens kann man vorläufig noch nichts Näheres mittheilen, indem hierorts noch kein Kauf gemacht ist. Es wird künftig regelmäßig wöchentlich Anzeige hierüber erstattet. — **Heroldsberg,** 10. Sept. Vorgestern wurde bei uns der Ztr. Hopfen zu 110 Fl. verkauft. — **Schwarzenbruck** bei Altdorf, 12. Septbr. Heute wurde für 100 Fl. abgegeben.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 17. Sept. Weizen loko bei mehr Kauflust eher etwas höher bezahlt, ab Auswärts Verkäufer zurückhaltend, mehr Frage. Frühjahr 130 Pfd. 127 vergebens geboten. Roggen loko fester, ab Königsberg 79—80 vergebens geboten. Oel Oktober 26, Frühjahr 27. Kaffee 1/10 höher; schwimmend 2000 Sack Rio zu 6⅝ verkauft.

Liverpool, 17. Sept. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	73 bz
Aachen-Mastricht	4	16½ B
Amsterd. Rotterd.	4	76½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84 G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111½ bz
Berlin-Hamburg	4	108½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	129 B
Berlin-Stettin	4	103 B
Bresl. Schw. Freib.	4	83 G
Brieg-Neiße	4	51½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	130 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	33 B
Mainz-Ludwigsh.	4	101½ B, ½ G
Mecklenburger	4	45½ G
Münster-Hammer	4	90¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121½ bz u B
do. Litt. B.	3½	112 B
Oest. Franz. Staat.	5	120 G
Oppeln-Tarnowitz	4	32 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ bz
Rheinische,	4	83 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	32 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ bz
Thüringer	4	103¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	66½ G
Bremer do.	4	96 bz
Coburg. Kredit-do.	4	50 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	84 G
Darmstädter abgst.	4	72½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	12¾ B
Dessauer Landesbk.	4	17¾ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	80 G
Genfer Kred. Bk. A.	4	20 G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89¾ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	61½ G
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	64 bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79 G
Oestr. Kredit- do.	5	61½-¾-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	63½ B
Posener Prov. Bank	4	76½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127 G
Rostocker Bank Akt.	4	101½ G
Schles. Bank Verein	4	75 B
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	76 G

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dessau. Kont. Gas-A	5	88 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 B
Minerva, Bergw. A.	5	20 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 B p. St.
Concordia	4	103½ G fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	395 Kl bz

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	60 B
do. II. Em.	5	54½ bz
Bergisch-Märkische	5	102 bz
do. II. Ser.	5	101¾ bz IV. — —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	100 G
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	99¾ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91 G
do. Litt. C.	4½	98½ B
do. Litt. D.	4½	97½ G
Berlin-Stettin	4½	100 B
do. II. Em.	4	84½-¾ bz
do. III. Em.	4	84¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ bz
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	86¾ B
do. III. Em.	4	82½ G
do.	4½	91¼ B
do. IV. Em.	4	82 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ bz
do. conv.	4	91¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ B, C — —
do. Litt. D.	4	87 B
do. Litt. E.	3½	74½ B
do. Litt. F.	4½	92 G
Oestreich. Französ.	3	248½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	88 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99⅞ G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	96½ G

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	100⅝ bz
Staats Anl. 1859	5	104⅝ bz
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	93½ G
N. Präm St A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do. do.	3½	82 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89 G
do.	4	97¾ G
Ostpreußische	3½	82⅞ G
do.	4	91 G
Pommersche	3½	87¾ G
do. neue	4½	96½ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93⅞ G
do. neue	4	91 G
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82 G
do.	4	91 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94¼ bz
Pommersche	4	94¼ bz
Posensche	4	92½ G
Preußische	4	94 G
Rhein- u. Westf.	4	94¼ G
Sächsische	4	94¼ bz
Schlesische	4	94 G

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	47½ B
do. National-Anl.	5	55½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66 B
do. neue 100fl. Loose	—	53 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	91½ G
6. do.	5	101½ G
Englische Anl.	5	102¾ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 G, 4½% — —
Poln. Schatz-O.	4	83 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	65 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	— —

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3 G
Louisd'or	—	109 bz u B
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¾ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	88½ bz

Wechsel-Kurse vom 15. Septbr.

Platz	Zf.	Kurs
Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ G
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	73¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98½ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Geschäftsumfang war heute wegen des ersten jüdischen Neujahrstages nur gering.

Breslau, 17. Sept. Die Börse war geschäftslos und die Kurse wenig verändert.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62¾ Br. Schlesischer Bankverein 75½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 85½ Gd. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. 80¾ Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 52½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 122¾ Br. dito Lit. B. 110¾ Gd. dito Prior. Obligat. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 91¾ Gd. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 32½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Montag, 17. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 55. Oestr. Kreditaktien 61½. 3% Spanier 44. 1% Spanier 37. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 80¾. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Montag, 17. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreich. Fonds und Aktien niedriger bei unbedeutendem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 115½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 125¾. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 87. Darmstädter Bankaktien 178. Darmstädter Zettelbank 232½. Meininger Kreditaktien 67. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 38½. Span. Kreditbank Pereira 442. Span. Kreditbank v. Rothschild 470. Kurhess. Loose 44½. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 44¾. 4½% Metalliques 40½. 1854er. Loose 62½. Oestr. National-Anlehen 53¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 212. Oestr. Bankantheile 636. Oestr. Kreditaktien 142½. Neue östreichische Anleihe 64¾. Oestr. Elisabethbahn 134. Rhein-Nahebahn 31½. Mainz-Ludwigsh. 101½.

London, Montag, 17. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Silber 61½. Starker Regen.
Konsols 93½. 1proz. Spanier 39½. Mexikaner 22. Sardinier 82½. 5proz. Russen 103½. 4½proz. Russen 93.

Paris, Montag, 17. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Auch heute war die Börse geschäftslos. Die 3proz. eröffnete zu 67, 90, stieg auf 68 und schloß wenig fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 95. 4½% Rente 95, 00. 3% Spanier 46¾. 1% Spanier 39. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 463. Oestr. Kreditaktien 330. Credit mobilier Akt. 678. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Montag, 17. Sept., Nachmittags 4 Uhr.
5proz. östr. Nat. Anl. 52½. 5% Metalliques Lit. B. 66½. 5proz. Metalliques 43¾. 2½proz. Metalliques 23¼. 1proz. Spanier 39. 3proz. Spanier 46½. 5proz. Stieglitz de 1855 95¾. Mexikaner 20¾. Wiener Wechsel, kurz 85. Hamburger Wechsel 35½. Holländ. Integrale 62.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.